

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 69 (1936-1937)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I,
Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts.
Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Der Schulfunk im Kanton Bern. — Die Ausstellung « Schweizer Schulfunk » in der Berner Schulwarte. — Das zweite kantonale Finanzprogramm. — † Jean Meyer. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Education physique et hygiène ou culture physique, mentale et morale. Triptyque. — Essai de suppression des examens de maturité ou d'entrée à l'université (Etats-Unis). — Les fonctionnaires et la crise. — Le deuxième plan financier cantonal. — Dans les Cantons. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Hiller-Mathys

Der Lieferant für alle
Anschaungs-
Materialien

empfiehlt sich bestens

Bern, Neuengasse 21, I. Stock

KARTENSTEMPEL

Westermann's Umrisse

Folgende lieferbar:

| | |
|---|---------------------------------------|
| Aargau (Kanton) 1:400 000 | Neuenburg (Kanton) 1:400 000 |
| Basel (Stadt und Land) 1:25 000 | Nordwestschweiz (Tafeljura) 1:400 000 |
| Bern (Kanton) 1:1 Million | St. Gallen (Kanton) 1:550 000 |
| Berner Mittelland 1:40 000 | Schaffhausen (Kanton) 1:250 000 |
| Berner Oberland 1:600 000 | Schweiz 1:2 $\frac{1}{4}$, Millionen |
| Bodensee 1:475 000 | Tessin (Kanton) 1:600 000 |
| Emmental u. Napfgebiet 1:270 000 | Thurgau (Kanton) 1:400 000 |
| Freiburg (Kanton) 1:400 000 | Vierwaldstättersee 1:300 000 |
| Graubünden (Kanton) 1:900 000 | Waadtland (Genfersee) 1:500 000 |
| Innerschweiz 1:700 000 | Wallis (Kanton) 1:850 000 |
| Jura 1:400 000 | Zürich (Kanton) 1:400 000 |
| In Blechkastenpackung per Stück Fr. 13.—, Kartonpackung Fr. 12.50, Stempelkissen dazu Fr. 6.85, Druckgummiunterlage Fr. 3.— | 27 |

KAISER & Co. A.-G., BERN

Lehrmittelabteilung

Marktgasse 39-41

LEICA

und alle andern Kleinbild-Apparate offeriere ich an Lehrer zu sehr günstigen Bedingungen

Verlangen Sie Offerte, oder noch lieber, beeilen Sie mich mit Ihrem Besuch

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telephon 22.955



ab Fr. 190.—

6 prächtige Modelle
in erstklassiger Ausführung

Spezialrabatt für Lehrer

MIETE — TAUSCH

Kostenlose Probestellung,
Vorführung und Prospekte

„PORTABLE“

Smith Premier Schreibmaschinen A.-G.

Bern, Marktgasse 19 — Telephon 20.379

Biel, Seevorstadt 70 a — Telephon 44.89

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Sitzung Montag den 4. Mai, 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion (Bundesgasse). Traktanden: Vorarbeiten für die Ausstellung in der Schulwarte. Varia.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 3. Mai, 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace, 3. Wiederholung des Tonfilm-Dokumentes « Abenteuer auf dem Meeresgrund », von J. E. Williamson, dem Erfinder der Unterseephotographie.

Sektion Bern-Stadt des Bernischen Mittellehrervereins. Hauptversammlung Donnerstag den 7. Mai, 17 Uhr, im Bürgerhaus. Verhandlungen: 1. Protokoll; 2. Jahresbericht und Kassabericht; 3. Vorstands- und Delegiertenwahlen und Neu-aufnahmen; 4. Unvorhergesehenes. Vortrag von Herrn Zentralsekretär Graf über « Massnahmen gegen die Ueberfüllung des Sekundarlehrerberufs ».

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. Hauptversammlung Mittwoch den 6. Mai, 14 Uhr, im Restaurant Bahnhof Inkwil. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn K. Uetz über Lehrerfortbildung; 2. Geschäftliches: Jahresrechnung, Erneuerung des Vorstandes, Wahl der Delegierten, Arbeitsprogramm.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Hauptversammlung Mittwoch den 6. Mai, 14 Uhr, im Gasthof zum Rössli, Wasen. Traktanden: 1. Allgemeiner Gesang; 2. Statutarisches: a. Jahresbericht, b. Kassabericht, c. Neuwahl des Vorstandes, d. Mutationen, e. Verschiedenes; 3. Klavervortrag; 4. Vorlesung von Dr. h. c. Simon Gfeller; 5. Darbietung des Streichquartetts; 6. Allgemeiner Gesang; gemütliches Beieinandersein (freie Darbietungen).



Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. Ausstellung « Gesunde Jugend ». Geöffnet werktags von 14—17 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr. Schulklassen unter Leitung des Lehrers steht sie auch vormittags von 10—12 Uhr zur Verfügung. Schlüssel in der Ausleihe verlangen.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Emmental. Turn- und Spielnachmittag Mittwoch den 6. Mai, von 13—16 Uhr, in der Turnhalle des Primarschulhauses Langnau. Stoffgebiet 1. bis 4. Schuljahr. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Sonntag den 3. Mai Orchesterprobe 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, Chorprobe 12 $\frac{3}{4}$ Uhr, Konzert « Die Schöpfung » 15 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Lehrergesangverein Seftigen. Konzert mit Werken für Chor, Sopransoli und Klavier von Hassler, Haydn, Schubert, Chopin und Reger, Sonntag den 3. Mai, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Kirche Zimmerwald, 20 Uhr, in der Kirche Kirchdorf.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Dienstag den 5. Mai, 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Freienhof in Thun.

Seeländischer Lehrergesangverein. Uebung Donnerstag den 7. Mai, im Lokal Hotel « Bahnhof », Lyss. 1. Um 13.15 Uhr Uebung (Requiem Mozart); 2. Hauptversammlung; 3. Musikalische Feier.

Lehrergesangverein Burgdorf. Wiederbeginn der Uebungen Donnerstag den 7. Mai, 17 Uhr, im « Hobi ». Uebungsstoff: Messe in as von Schubert, Lieder für Murtenfahrt. Es fehlen noch Musikalien vom Frühlingskonzert!

Lehrerinnenturnen Lyss. Wiederbeginn Montag den 4. Mai, um 5 Uhr.

74. Promotion. Zusammenkunft 9. Mai 1936 in Bern, Sammlung um 10 Uhr Bahnhof-Buffet II. Klasse.

80. Promotion. Kameraden, vergesst den 9. Mai 1936 nicht! Treffpunkt um 10 Uhr im Hotel « Emmental » in Thun.

Für Pensionierte

Zu verkaufen in Gümligen, 9 Minuten vom Bahnhof, in ruhiger, staubfreier Lage, Waldnähe

Einfamilienhaus

in gutem baulichen Zustand mit 4 Zimmern, Wohndiele, Waschküche, Bad, Keller und Kammer. Grosser Garten mit Beeren- und Obstwuchs. Günstige Steuerverhältnisse. Preis Fr. 23,500.—. Offerten unter Chiffre B. Sch. 125 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

125

Wer reist nach Luzern?

123

Im Hotel Löwengarten

sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw.

J. Buchmann, Besitzer. Telefon 20.339.

116

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 6.— bis 7.—. Telefon Burgdorf 23.

Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen gebracht, die zu grossen Vorteilen führten

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIX. Jahrgang – 2. Mai 1936

Nº 5

LXIX^e année – 2 mai 1936

Der Schulfunk im Kanton Bern.

Die ersten Schulfunkversuche in der Schweiz gehen ins Jahr 1930 zurück. Damals wurden durch die Radiostation Bern während der Monate November und Dezember 19 Lektionen gesendet. Die kantonale Unterrichtsdirektion nahm im amtlichen Schulblatt vom 15. September 1930 dazu Stellung wie folgt:

« Wir teilen Schulbehörden und Lehrerschaft mit, dass die Unterrichtsdirektion die Teilnahme an den vorgesehenen Schulfunkversuchen gestattet. Es ist jedoch überdies in erster Linie die Einwilligung der örtlichen Schulbehörden einzuhören. ... Es sollen ferner, entsprechend dem vorgesehenen Programm, nur Oberschulen (7. bis 9. Schuljahr) und die oberen Klassen von Sekundarschulen an den Versuchen teilnehmen. Im übrigen nehmen wir an, dass die Lehrerschaft nur diejenigen Vorträge auswählen wird, die für ihre Klassen wertvoll sind. Die hier erteilte Erlaubnis bezieht sich bloss auf den erwähnten Versuch und nicht auf weitere Möglichkeiten der Verwendung von Radio in der Schule. »

Damit war zunächst der Boden geschaffen, um den Schulfunk im Unterricht erproben zu können.

Im Winter 1932/33 schienen die Schulfunksendungen über das Stadium des Versuchs hinausgewachsen zu sein. Der schweizerische Schulfunkverein, der sich seither gebildet hatte, gelangte deshalb an die Unterrichtsdirektion mit dem Ersuchen, es möchte den bernischen Volksschulen die Erlaubnis erteilt werden, sich an den Sendungen zu beteiligen.

Die Unterrichtsdirektion setzte daraufhin im amtlichen Schulblatt vom 15. Oktober 1932 fest:

« Der schweizerische Schulfunkverein führt im Winter 1932/33 wiederum eine Anzahl Sendungen durch. Für die Bewilligung zur Teilnahme an diesen Schulfunksendungen ist der kantonalen Unterrichtsdirektion ein entsprechendes Gesuch einzureichen. Voraussetzung für die Erteilung der Bewilligung ist das Einverständnis der Schulkommission und des Schulinspektors. »

Seither hatten die kantonalen Behörden keine Veranlassung mehr, sich mit dem Schulfunk zu befassen. Als dann jedoch der Bericht der zentralen Schulfunkkommission der schweizerischen Rundsprachgesellschaft « Der schweizerische Schulfunk 1934 » erschien, wurde die Aufmerksamkeit der Unterrichtsdirektion erneut auf die Schulfunksendungen gelenkt. Das darin aufgeführte Verzeichnis der deutschen Sendungen liess vermuten, dass die eifige Teilnahme einer Schulkasse an den Sendungen eine nicht geringe Belastung des gesamten Unterrichts darstelle, so dass eine gewisse Kontrolle darüber wünschbar sei. Dazu bot der Bericht in pädagogischer Hinsicht Anhaltpunkte genug zu Kritik und zwar sowohl an den Lektionstiteln wie auch an einer Anzahl Schluss-

folgerungen. Die Unterrichtsdirektion lud daher die Lehrmittelkommission für deutsche Primarschulen ein, ihr ein Gutachten über den Schulfunk abzufassen, indem der *Schulfunk als regelmässige Einrichtung* ganz einfach zu einer *Frage des Lehrplans* wird. Die Lehrmittelkommission kam bei der Beratung der Angelegenheit zum Schluss, es sei zunächst auf dem Wege einer *Umfrage* festzustellen, wie viele Klassen sich überhaupt am Schulfunk und zwar in den Monaten Oktober bis Dezember 1935 beteiligt hatten. So versandte denn die Unterrichtsdirektion Anfang Januar 1936 einen Fragebogen, der folgende Fragen stellte:

« Haben sich an den Ihnen unterstellten Schulen einzelne Klassen an den Schulfunksendungen beteiligt ?

Wenn ja:

1. Welche (Name der Lehrkraft) ?
2. Regelmässig oder gelegentlich ?
3. Wie viele Stunden wurden im Verlaufe des III. Quartals (Monate Oktober bis Dezember) für den Schulfunk aufgewendet ?
 - a. Schulfunksendungen (Anzahl der Sendungen) ?
 - b. Für die Vorbereitung und Auswertung ?

Ferner sollte jede Lehrkraft, die an den Schulfunksendungen teilgenommen hatte, einen kurzen Bericht über die gemachten Erfahrungen abgeben.

Das Ergebnis der Umfrage ergibt folgendes Bild:

Teilnehmer an den Sendungen (Fragen 1 und 2):

| Inspektoratskreis: | Schulklassen: | Teilnehmer: | in % |
|---------------------------------|---------------|-------------|------|
| 1. Kreis (Oberland) | 156 | 19 | 12,1 |
| 2. " do | 197 | 29 | 14,7 |
| 3. " (Thun/Konolfingen) | 323 | 31 | 9,6 |
| 4. " (Seftigen) | 95 | 11 | 11,5 |
| 5. " (Bern/Laupen) | 328 | 62 | 19 |
| 6. " (Bern-Land) | 265 | 36 | 13,5 |
| 7. " (Burgdorf/Signau) | 259 | 18 | 7 |
| 8. " (Oberaargau) | 334 | 37 | 11 |
| 9. " (Seeland) | 255 | 45 | 17,6 |
| 10. " (Biel) | 80 | 2 | 2,5 |
| 11. " (Laufen) | 28 | 7 | 25 |
| Total deutsche Primarschulen | 2300 | 295 | 13 |
| Sekundarschulen | 92 | 31 | 33 |

Ueber die Frage 3 kann eine einigermassen genauere Zusammenstellung leider nicht gegeben werden, da sehr viele der eingegangenen Berichtformulare einfach den Vermerk tragen, dass den Schulfunksendungen « gelegentlich » beigewohnt wurde. Immerhin kann festgestellt werden, dass nur ganz wenige Schulen zu den « regelmässigen Hörern » zu zählen sind (ca. 8—10 im ganzen). Als guter Durchschnitt dürfte gelten, dass die « gelegentlichen Hörer » in den Berichtsmonaten etwa drei Sendungen anhörten. Auch die Angaben über die für Vorbereitung und Auswertung der Sendungen aufgewendete Zeit sind unvollständig. Jedenfalls darf estg estellt werden, dass von einer zu grossen Belastung des ordentlichen Schulbetriebes nur in ganz wenigen Ausnahmefällen gesprochen werden kann.

Aus der Tabelle über die Teilnehmer lassen sich einige Schlüsse ziehen, die jedoch durchaus nicht unbedingte Geltung beanspruchen können, sondern nur hinweisenden Charakter besitzen:

Wir stellen fest, dass mit Ausnahme des 11. Kreises (Amt Laufen) die Stadt Bern prozentual am meisten Teilnehmer an den Schulfunksendungen aufweist. Es folgen nach die Kreise Seeland, ein Kreis Oberland, Bern-Land und Oberaargau. Man darf wohl den Schluss wagen, dass der Schulfunk eher in städtischen Schulen Eingang gefunden hat als in ausgesprochenen Landschulen. Bern-Land liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Bern, Seeland und Oberaargau weisen eine grössere Anzahl von Ortschaften mit industriellem Charakter auf.

Ein Hauptgrund für die starke Beteiligung der stadtbernischen Schulen liegt zweifellos darin, dass z. B. in den meisten Schulhäusern der Stadt Bern ein Empfangsapparat vorhanden ist. Die sämtlichen Klassen haben dann die Möglichkeit, Schulfunk zu hören, so dass sich die Zahl der Teilnehmer in solchen Verhältnissen naturgemäss relativ hoch stellt. Städtische Schulen und solche grosser Ortschaften waren wohl auch eher in der Lage, Empfangsapparate anzukaufen als Schulen kleiner Landgemeinden.

Dagegen weisen die Zahlen der Tabelle unzweifelhaft auf folgendes hin:

Von den Befürwortern des Schulfunks wird etwa betont, dass er besonders den abgelegenen Landschulen zu dienen habe. Dieses Ziel ist jedenfalls heute noch in keiner Weise erreicht. Gerade die Inspektoratskreise mit den meisten abgelegenen Schulen: Oberland I, Burgdorf/Signau und Seftigen weisen am wenigsten Hörer auf. Auch da mag der Hauptgrund in den äusseren Verhältnissen liegen. Ein anderer Grund ist wohl auch der, dass in entlegenen Orten die Bevölkerung noch sehr «radiofremd» ist und deshalb für Schulfunk weniger Verständnis aufbringen wird als in grossen industriellen Dörfern oder gar in Städten.

*

Die von der Lehrerschaft abgefassten Berichte wurden nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt und zusammengestellt. Wir lassen hier eine Anzahl folgen:

A. Vorbehaltlose Zustimmung.

« Meine Schüler lieben den Schulfunk sehr. Er ist für sie eine angenehme Abwechslung. Besonders wohltuend und erfrischend wirkt auf sie ein, dass sie auch einmal eine andere Stimme hören. Der Unterricht wird durch die Sendungen angeregt und ergänzt. Der Schultrieb bekommt jeweilen wieder neuen Schwung. Ich möchte den Schulfunk zur gelegentlichen Benützung nicht mehr missen. » E. L. in S.

« Wie wohltuend ist es doch für die Schüler einer Gesamtschule, die oft die ganze Schulzeit, oder doch mehrere Jahre von der gleichen Lehrkraft unterrichtet werden, einmal eine andere Stimme zu hören! Wie nah gerückt wird uns da die grosse Welt mit ihren Schönheiten und Geheimnissen. — Meine Schüler freuen sich jedesmal auf den Schulfunk und sind immer sehr enttäuscht, wenn eine Sendung nicht angehört wird. » L. O. in M. T.

« Für Landschulen ist Schulfunk eine Gottesgabe. »

G. G. in H.

« Eine Zersplitterung des Unterrichts durch die Schulfunksendungen ist nicht zu befürchten. Jede Sendung lässt sich mühelos ins Stoffprogramm der Schulkasse einfügen, da Anknüpfungspunkte im laufenden Unterricht überall zu finden sind. » K. W.

« Mit grossem Hallo wurde im ersten Winter der Radio empfangen, und auch heute glänzen die meisten Augen, wenn der Lehrer eine neue Sendung ankündigt. Nur einige Querköpfe, die sich vor der Auswertung der Lektionen scheuen, rümpfen die Nase. » H. Sch. in T.

« Ich fühle mich den Veranstaltern dieser Neuerung gegenüber zu grossem Dank verpflichtet für all die wertvollen Dienste, die sie mir durch die sehr willkommene Unterstützung meiner Schularbeit erwiesen haben ...

Schade ist nur, dass sie dabei die glänzenden Augen der Kinder nicht sehen können, wie sie unverwandt zum Lautsprecher schauen und gespannt den packenden Schilderungen der Fachleute lauschen. Zum Schlusse möchte ich noch der Hoffnung Ausdruck geben, dass der Schulfunk in recht vielen Schulen Eingang findet und von den Behörden nach Kräften unterstützt wird. » A. N. in H.

B. Vorsichtige Zustimmung.

« Die gemachten Erfahrungen sind fast durchwegs gute und ergänzen den Unterricht in erfreulicher Weise. Sie geben dem Schüler oft Aufschluss über Dinge, die dem Lehrer nur schwer zugänglich sind und über die er sich nicht so leicht orientieren kann ... Musikalische Sendungen laufen leicht Gefahr, vom Schüler zu grosse Vorkenntnisse zu verlangen und verfehlten oft etwas den Zweck. Doch im grossen und ganzen ist ein deutlicher Gewinn nicht von der Hand zu weisen. » P. Z. in B.

« Die Erfahrungen, die ich mit Schulfunksendungen gemacht habe, sind durchaus günstig zu bewerten. Natürlich wird nicht jede Darbietung wahllos abgehört. ... Um den Nachteil des Nichtmitwirkens der Kinder etwas zu beheben, wird nach der Sendung eine kleine Besprechung abgehalten. Der Erfolg ist meistens ganz ansprechend. Der Schulfunk ist ein Kind unserer Zeit. Als solches verdient er weiter gepflegt und mit Aufmerksamkeit behandelt zu werden. » H. L. in B.

« Nach meiner Ansicht darf nur eine Auswahl getroffen werden. Es kann nachgerade auch als eine Aufgabe der Schule betrachtet werden, die Kinder zu richtigen Radiohörern zu erziehen ... Ich stelle mich deshalb bejahend zum Schulfunk ein. Der Lehrer soll aber in der Auswahl der Sendungen vorsichtig sein, so dass er sicher ist, dass die Kinder wirklich einen Gewinn aus der Stunde tragen. » W. B. in B.

« Soweit ich nach den wenigen bisher gehörten Sendungen urteilen kann, erachte ich den Schulfunk als eine sehr wertvolle Bereicherung und Ergänzung des Unterrichts.

Zwei bis drei Sendungen pro Woche erachte ich als angemessen, möchte aber nicht wünschen, dass noch mehr eingefügt würden, da vielleicht doch zu fürchten ist, mit der Zeit könnten auch weniger wertvolle Stoffe gesendet werden. » H. St. in U.

C. In abgelegenen Orten ist Schulfunk besonders geschätzt.

« Ich glaube, gerade im abgelegenen Bauerndorfe bringen diese Stunden willkommene Abwechslung in den Schultrieb. Unsere Kinder haben ja im allgemeinen sehr wenig Gelegenheit, über die Dorfgrenzen hinauszuhorchen. »

R. in L.

« Die Sendungen können hier Wunderbares leisten. Was dem Lehrer unmöglich ist, können sie leisten. Sie sind eine grosse Hilfe. Als solche möchte ich den Schulfunk nicht

missen, besonders in unserm Bergdörflein, wo die Schüler keine Gelegenheit haben fortzukommen, weil ihnen dazu jegliche Mittel fehlen. » O. P. in S.

« Von grossem unterrichtlichen Gewinn wage ich im übrigen bis jetzt nicht zu berichten. Es fehlt unserm « Publikum » die Radiogewöhnung, die man muss voraussetzen können. Eine solche zu erwerben, ist für unsere Schüler nicht leicht, wenn man feststellen muss, dass von den 44 Kindern nur zwei Gelegenheit haben, daheim radiogewohnt zu werden. H. G. in F.-L.

D. Eher ablehnend.

« So sehr ich es begrüssen möchte, dass der Schulfunk auch in unserer Schule Eingang gefunden hat, komme ich doch nach und nach zur Erkenntnis, dass die Ergebnisse eher negativ als positiv verlaufen. Wenn ich nach den Ursachen frage, die zum Misserfolg führen, so glaube ich zu erkennen, dass die Sendungen viel zu wenig kindertümlich gestaltet werden. » L. in M.

« Nach meinen Erfahrungen schaut bei den Schulfunksendungen nicht so viel heraus, wie allgemein angenommen wird. Der Schüler ist doch grösstenteils nur passiver Zuhörer. So hören wir in der Regel nur noch Sendungen, die sich leicht in den normalen Gang des Unterrichts einfügen lassen und der Vertiefung behandelter oder noch zu behandelnder Stoffe dienen. » Ch. R. in R.

« Ich betrachte die Schulfunksendungen als geistigen « Dessert » und würde mich kaum je zu regelmässiger Folge verpflichten. Als Ergänzung behandelter Stoffgebiete scheinen sie mir wertvoll — wahllos « genossen », eine fast unerträgliche Belastung des Unterrichts. P. A. in G.

« Meines Erachtens ist der Schulfunk nur als eine gelegentliche Ergänzung zu Unterrichtsgebieten zu betrachten, die in der betreffenden Klasse zur Behandlung kamen. Aus diesem Grunde ist eine regelmässige Einführung des Schulfunks abzulehnen. Die Darbietungen sind oft recht hoch gehalten und entsprechen so auf keinen Fall dem Niveau einer Primarschule. Besondere Vorbereitungen sind auch zu zeitraubend und gefährden den einheitlichen Aufbau des Unterrichts. Dies ist besonders der Fall, wenn der Schulfunk als Gelehrtunterricht durchgeführt wird und dann nicht im Einklang mit dem Stoffplan der Klasse steht. » H. H. in G.

« Als Ergänzung zum Unterricht und als angenehme, aber seltene Abwechslung für die Schüler können die Schulfunksendungen gute Dienste leisten. Ihr Wert für den Unterricht darf aber nicht überschätzt werden. In fast allen Fällen bringt eine gut vorbereitete Darbietung durch den Lehrer mehr Erfolg. Wo in einer Schule die Schulfunksendungen regelmässig gehört werden, sind sie ein Schaden. Sie nehmen viel zu viel Zeit weg, und sie machen den Unterricht zusammenhanglos. » R. Z. in N.

E. Ablehnung.

« Ich messe den Schulfunksendungen keine grosse Bedeutung für den Unterricht bei. Vorträge wie « Bielerseefischerei » oder « Landsgemeinde » sind allzu schulmeisterlich zugeschnitten und wenn möglich mit Fremdwörtern gespickt... Allwöchentliche Sendungen sind übertrieben. » S. in W.

« Die mit meiner Klasse angehörten Sendungen befriedigten in keiner Hinsicht... Die Weihnachtsfeier vermochte trotz Tannenbaum keine richtige Stimmung aufkommen zu lassen. » E. T. in W.

« Ich machte (schon früher) die Erfahrung, dass die Schüler nur dann Schulfunk gerne hören, wenn ihnen die zu haltende Schulstunde (hauptsächlich Französisch) nicht passt. Es handelt sich bei den meisten weniger um das Interesse an der Sendung als um ein „sich drücken“ von der Arbeit. » A. H. in B.

« Bisher habe ich den Schulfunk als ausserordentliche Stunde empfunden, als einen Unterbruch des Unterrichts, als Abwechslung. Als grossen Nachteil erachte ich, dass er das Uebel der Schule noch in konzentrierter Form bringt. Er ist noch abstrakter als die abstraktesten Stunden des Lehrers. Als Abwechslung mag er gut sein, und wertvoll ist die Möglichkeit, Vorträge usw. zu bieten, welche die Schule nicht bieten kann. Aber allzuviel verspreche ich mir vom Schulfunk nicht. Glücklicherweise ist es noch so, dass alle Mechanisierung die Persönlichkeit noch nicht zu ersetzen vermag. » E. B. in B.

F. Das Hören allein genügt nicht.

« In allen andern Fächern scheint mir der Eindruck einer Schulfunkstunde zu flüchtig und oberflächlich. Zudem sollten viele dieser Darbietungen zugleich durch das Bild ergänzt werden können. » H. M. in A.

« Beide Darbietungen haben einen sehr guten Eindruck hinterlassen, die letztere namentlich dadurch, dass kurz vorher eine Filmvorführung des Schweizerischen Schul- und Volkskinos über Abessinien gesehen worden war. » H. St. in T.

« Auf alle Fälle darf die Schulfunkstunde keine Erholungsstunde für den Lehrer sein. Wenn er nicht an der Tafel steht und alles Wichtige notiert, so hat die Sendung für die Klasse keinen Wert. » A. G. in U.

« Viele waren zu hoch und fernliegend. Andere wieder konnten gut ausgenutzt werden, namentlich weil in der Radio-Illustrierten Einführungen kamen. » St. St. in G.

« Bei einzelnen Sendungen ist Veranschaulichungsmaterial unerlässlich und sollte auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden können. » H. B. in J.

G. Ueber die einzelnen Sendungen herrschen sehr verschiedene Meinungen :

a. Weihnachtssendung.

« Verfehlte Sendung. Unsere Weihnachtsfeier in der Schule, einfach und schlicht, hat allen besser gefallen. » W. B. in N.

« Es sollte eine kleine Weihestunde werden. Leider waren wir etwas enttäuscht. » K. V. in H.

« Die Schulstube war verdunkelt, und die Mädchen hatten einen Weihnachtsbaum neben den Radioapparat gestellt. Die brennenden Kerzen und die glänzend gebotene musikalisch-gesangliche Sendung haben den Kindern einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. » R. E. in B.

b. Der schweizerische Nationalpark.

« Die Sendung zeitigte nicht den gewünschten Erfolg... Der Vortrag wurde nur von den begabten Schülern verstanden. Der grössere Teil der Klasse vermochte jedoch den Ausführungen nicht zu folgen, so dass die Sendung ihren Zweck nicht erreichte. » A. K. in H.

« Fameose Lektion, geographisch und zoologisch. » W. B. in N.

c. « Der arme Mann vom Toggenburg ».

« Schlechte Sendung. In unserem 6. Schuljahr können wir im Lesebuch die « Geissbubenjahre » schöner vorlesen. » W. B. in N.

« Mit der ersten Sendung hatte ich recht guten Erfolg. Der Vortrag wurde von allen Schülern recht gut verstanden, die Schilderungen des Sprechers waren sehr klar und anschaulich. » A. K. in H.

Im Anschluss an alle diese Beurteilungen muss bemerkt werden, dass ihnen selbstverständlich nur ein relativer Wert zukommt. Man sollte, um sie sicher abschätzen zu können, auch die Einstellung eines Berichterstatters zur Schule überhaupt, seine Schul-

führung, seine pädagogische Bildung kennen, und erst dann könnte das von ihm über den Schulfunk abgegebene Urteil gewertet werden.

Wir fügen im folgenden noch eine Anzahl Stellen aus den Berichten an, welche die Schulinspektoren abgegeben haben:

« Die Erhebungen über den Schulfunk im II. Inspektionskreis ergaben, dass von dieser Einrichtung im allgemeinen noch wenig Gebrauch gemacht wird. In den meisten Schulhäusern fehlt es an guten Empfangsapparaten. Der Unterzeichneter begrüßt es, wenn die Lehrerschaft bei der Verwendung des neuen Unterrichtsmittels sich Zurückhaltung auflegt und vorsichtig ist. » W. K. in Sp.

« Nach den Berichten eignet die Musik sich besser für den Schulfunk als die Vorträge. Die Sprache des Referenten sei vielfach zu rasch, zu hoch, zu schwungvoll, zu wenig einfach und sachlich, übertrieben in der Aussprache.

Gewünscht wird weise Beschränkung im Programm zugunsten guter Qualität. » A. Sch. in G.

« Es kann sich keineswegs etwa darum handeln, den Schulfunk beseitigen zu wollen. Das wäre ein vergebliches Unterfangen. Er wird bleiben und voraussichtlich in noch vermehrtem Masse in den Schulen Eingang finden. Es muss übrigens anerkannt werden, dass heute mehr gediegene Sendungen erfolgen als früher. Aber der Schulfunk hat auch heute noch Mängel, auf die hinzuweisen unsere Pflicht ist.

Die Sendungen sind viel zu zahlreich und können schon aus diesem Grunde gar nicht alle wertvoll sein ...

Wenn eine Sendung die Schüler nicht von Anfang an packt und festhält, so hat's gefehlt. Und es fehlt noch recht oft ...

Es ist auffällig, wie viele von den besten Lehrern den Schulfunk ablehnen ... Das sollte den begeisterten Befürwortern zu denken geben ... Die Lösung sollte sein: Nur wenige, aber dafür tadellose Sendungen! » K. B. in W.

« Es steht nach meiner Auffassung außer Zweifel, dass der Schulfunk, sofern ein guter Apparat zur Verfügung steht, die Sendungen gründlich vorbereitet und richtig ausgewertet werden, eine wertvolle und willkommene Bereicherung des Unterrichts sein kann.

Werden aber Sendungen ohne diese Voraussetzungen angehört, bedeuten sie nichts anderes als Unterhaltung und schliessen die Gefahr der Gewöhnung an Oberflächlichkeit und Sensationslust in sich ... Ein wahlloses Anhören aller Sendungen lenkt die Kinder stark ab und führt zu Zerfahrenheit des Unterrichts.

Dass man gelegentlich eine Sendung anhört mit der einzigen Absicht, den Kindern eine Freude zu bereiten, ist klar. » F. F. in Sch.

« Sicher kann der Schulfunk unter gewissen Voraussetzungen den Unterricht günstig beeinflussen, ihn wertvoll bereichern; die Lehrerpersönlichkeit ersetzen kann er dagegen nie! Er darf aber nicht wahllos empfangen werden. Die Sendungen müssen unbedingt in einem geistigen, seelischen Zusammenhang mit der Arbeit und Struktur der Klasse stehen. Sonst sind sie abzulehnen. Sie dürfen auch ein bestimmtes Maximum pro Jahr und Klasse nicht übersteigen. Die Gefahr, dass zu oft Schulfunk empfangen wird, ist offenbar grösser, als dass er zu selten erfolgt. Es gibt schon heute Schulen, welche zu oft Schulfunk hören. Schulfunk darf nicht Zeitvertreib sein » W. S. in K.

« Die Darbietungen dürfen nicht zu häufig stattfinden, dafür müssen sie unbedingt von hervorragender Qualität sein.

Die Programme des Schulfunks sollten unbedingt in Verbindung mit den Schulbehörden aufgestellt werden. Es kann die Programmaufstellung nicht mehr einem gewissen blossen Zufalle überlassen werden.

Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch nach einer systematischen Folge von Darbietungen im Programm geäussert worden. » Dr. P. M. in B.

Aus diesen und den übrigen eingegangenen Beichten ergibt sich folgende Zusammenfassung:

1. Der Schulfunk hat in den Volksschulen des Kantons Bern Eingang gefunden. Es haben sich an den Sendungen beteiligt etwa 13% der Primar- und 33% der Sekundarklassen.
2. Die Qualität der Sendungen wird recht verschieden beurteilt. Im grossen und ganzen überwiegen die günstigen Urteile; einzelne Sendungen werden sogar als einwandfrei bezeichnet.
3. Viele Hörer neigen zur Ansicht, die musikalischen Sendungen seien die besten gewesen. Gegen alle andern wird eingewendet, es werde noch zu gelehrt vorgetragen; an einzelnen Referenten werden die Sprache und das Sprechen bemängelt. Auch grundsätzliche Bedenken sprechen gegen Sendungen aus dem Gebiete des Sachunterrichtes.
4. Allgemein kann festgestellt werden, dass der Hörempfang gegenüber früher besser geworden ist, jedoch noch immer nicht überall einwandfrei.
5. Die Lehrerschaft, welche mit ihren Klassen an den Schulfunkempfängen teilgenommen hat, wählt die für ihre Stufe und ihre Klasse geeigneten Sendungen aus. Dies darf anerkennend hervorgehoben werden.
6. Lehrerschaft und Schulinspektorat betonen mit Nachdruck: *weniger aber qualitativ bessere Schulfunksendungen*¹⁾.

Der Berichterstatter: Dr. Heinrich Kleinert, Bern.

Die Ausstellung «Schweizer Schulfunk» in der Berner Schulwarthe.

Schier über Nacht hat sich in das kulturelle Leben unserer Zeit eine neue Grossmacht eingeschaltet: der Rundfunk. Sein Einfluss auf die Bewusstseinsgestaltung der Menschheit nimmt einen Umfang an, der vor wenig Jahren nicht zu ahnen war und der nur noch von absoluter Ignoranz geleugnet werden kann. Der Rundfunk konkurrenziert in oft beängstigender Weise Konzert, Theater, Zeitung und Buch. Was wunders, dass sein Einbruch in die Pädagogik mit Hilfe des Schulfunks früher oder später auch bei uns Gegenstand besorgter Diskussionen werden musste!

Der Schulfunk der deutschen Schweiz begann im Jahre 1931, etwas spät, mit 19 Sendungen, die sich im Jahre 1935 auf 53 steigerten. Aus einer Umfrage, welche die zentrale Schulfunkkommission vornahm, geht hervor, dass 2481 Klassen sich mit rund 45 000 Schülern am Schulfunk beteiligten. Wenn ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen der Tschechoslowakei, wo 1935 nicht weniger als 40% aller Schulklassen Schulfunk abhören, auch zeigt, dass seine Entwicklung in der Schweiz eine relativ bescheidene zu nennen ist, so war es doch am Platze, nun die viel-

¹⁾ Dass noch schärfere Kritik und bessere Zucht bei der Auswahl des Stoffes für Sendungen und ihre Gestaltung bitter notwendig sind, hat z. B. die Sendung « 50 Jahre Auto » deutlich bewiesen, die ein Muster dafür war, wie man es nicht machen soll.

fachen Probleme, die sich für das Schulwesen der Schweiz im allgemeinen und für dasjenige des Kantons Bern im besondern stellen, in einer Aussprache mit allen Interessenten zu möglichster Abklärung zu bringen. Das sollte durch die Ausstellung «Schweizer Schulfunk», welche vom 11.—31. März 1936 in der Berner Schulwarte zu Gaste war, geschehen.

Die Eröffnung.

Für die Direktion der Berner Schulwarte konnte *Schulinspektor Dr. Schweizer* in seinem Eröffnungswort eine Reihe von Interessenten aus dem Gebiete des Erziehungswesens, Erziehungsdirektoren, Schulinspektoren, Vertreter der Lehrerschaft, sowie des Rundfunkwesens, Mitglieder der zentralen, regionalen und lokalen Schulfunkkommissionen, der Schweiz. Rundspruchgesellschaft und einzelner Studios begrüssen. Er erläuterte das Zustandekommen dieser Ausstellung und betonte, es könne sich für die Schulwarte in keiner Weise etwa darum handeln, irgendeine Reklame durchzuführen. Sie bezwecke lediglich eine pädagogische und methodische Abklärung der Schulfunkbewegung. Die Veranstaltung wolle Möglichkeiten und Grenzen des Rundfunks für die Schule zeigen, und in sachlicher Auseinandersetzung sollten Freunde und Gegner dazu Stellung nehmen. Seines Erachtens müssten etwa folgende Fragen abgeklärt werden:

1. Welche Stellung kann dem Schulfunk in der unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit der Schule zugewiesen werden?
2. Welche Art von Sendungen kommen in erster Linie in Frage?
3. Wer soll im allgemeinen im Schulfunk zu den Kindern sprechen?
4. Wie fügen sich die Sendungen methodisch in den Arbeitsplan der Schule ein?
5. Wie gestalten sich Vorbereitung und Auswertung?
6. Für welche Schulstufen eignet sich der Schulfunk?
7. Bestehen Unterschiede in bezug auf Bedürfnis und Programmgestaltung für Stadt- oder Landschulen?
8. In welchem Verhältnis steht die für Schulfunk verwendete Zeit zur übrigen Unterrichtszeit?

Der Präsident der Schulfunkkommission Bern, Gymnasiallehrer *Dr. H. Gilomen*, sprach über «Die pädagogische Bedeutung des Schulfunks». Er führte unter anderm folgendes aus: «Der Schulfunk möchte das Streben der Schule nach Lebensnähe unterstützen, indem er ihr lebensnahe und lebensfrische Ausschnitte aus der Gegenwart zur Verfügung stellt. Er will die ästhetische Erziehung fördern und berücksichtigt in der Hauptsache Musik, Muttersprache, Französisch, Geographie, Geschichte, Naturwissenschaft, Hygiene, Technik und das Gebiet des staatsbürgerlichen Unterrichts. Der Schulfunk bemüht sich, packende Sendungen herauszubringen, und durch die Möglichkeit, dass hervorragende Männer persönlich zu den Schülern sprechen können, wirkt er eindrücklicher als das Buch. Da er nicht Lektionen, sondern Rohstoffe, Arbeitsmaterial bringt, hat vor der Sendung in der Regel eine Vorbereitung stattzufinden, nach der Sendung eine Auswertung. Anschauungsmaterial kann vor, während oder nach der Sendung durch Lehrer oder Schüler beigebracht werden. Gespanntes und ergriffenes Zuhören ist kein passives Aufnehmen. Durch den Schul-

funk erzieht die Schule das Kind zum richtigen Hören und zu der Gewohnheit, sich später wertvoller Sendungen als eines willkommenen Bildungsmittels zu bedienen. Da der Schulfunk die Lehrpläne der einzelnen Schulen nicht berücksichtigen kann, fällt für jeden Lehrer nur ein Teil der Sendungen in Betracht. Er ist ein bescheidener Helfer und soll vom Lehrer nur dort in Anspruch genommen werden, wo er ihn brauchen kann.»

Der Ausstellungspräsident, *Schulsekretär J. Niggli*, äusserte sich über «Programmgestaltung im Schulfunk». «Der Schulfunk soll nichts tun wollen, was der Lehrer besser selber besorgt. Zur Stoffauswahl ist ausschlaggebend nicht das Stoffgebiet, sondern die Möglichkeit radiogerechter Bearbeitung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Schulfunks. Jede Aufgabe verlangt ihre besondere Sendeform, und wie die handwerkliche Arbeit materialgerecht, so muss die Sendung stoffgerecht sein. Der Schulfunk bringt weder Musterlektionen noch methodische Musterbeispiele. Als besondere Form beginnt sich ein Lehrspiel herauszubilden, das aus Werkreportage und Vortrag zusammengesetzt ist. Die Auswirkung ist am grössten, wenn irgendwie in die Erlebniswelt des Kindes vorgestossen wird. Voraussetzung zum Erfolg ist nicht nur die Gestaltung der Sendung, sondern auch die durch den Lehrer geschaffene Aufnahmefähigkeit. Hier wird die neue Schulfunkzeitung gute Dienste leisten. Die Auswertung kann nicht starres Prinzip sein. Sie muss aber versuchen, die Schulfunkstunde in die pädagogische Gesamtarbeit einzubauen, Zusammenhänge zu schaffen und Verbindungslien zu andern Lebenserscheinungen herzustellen. Die Bedeutung des Schulfunks erfordert von den Lehrerbildungsanstalten, dass sie eine richtige Verwendung in ihren Methodikunterricht einbeziehen, wie sie es mit der Verwendung anderer Hilfsmittel (Mikroskop, Film, Lichtbild und Exkursion) ebenfalls tun.» Nach dem Abhören der Schulfunksendung «50 Jahre Auto» begann ein Rundgang durch

die Ausstellung.

Diese umfasste in drei Räumen eine Auswahl von Arbeiten, die einzeln oder in Gruppen- und Klassenarbeit hergestellt worden waren und zeigen wollten, wie die beiden Stadien «Vorbereitung» und «Auswertung» etwa gestaltet werden könnten. Das umfangreiche Material an Zeichnungen, Aufsätzen, Berechnungen, Reliefs, Bastel- und Handarbeiten zeigte wohl einwandfrei, eine wie grosse und intensive Befruchtung eines Stoffgebietes durch den Schulfunk angeregt werden kann, wenn dieser nicht einfach als zerstreute Unterhaltung oder bequemer Lückenbüsser verwendet wird. An den dargebotenen Stoffen war mit viel Liebe, ja Leidenschaft und mit ebenso grossem künstlerischem Ernst wie pädagogischem Geschick gearbeitet worden. Es fielen etwa auf die Auswertung der Sendung «Wasserversorgung»: Wasser als Freund und Feind des Menschen, sein Einfluss auf Volksgesundheit und Hygiene, Wasserversorgung in der Geschichte u. a.

Die Auswertung befruchtete Naturkunde, Sprache, Rechnen, Zeichnen, Geschichte, Geologie und Gesang. Die Phantasie wurde vor allem durch die musikalischen

Sendungen angeregt, was ebenfalls in vielen Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten zum Ausdruck kam. Zu einer sehr intensiven Verarbeitung reizte auch die technische Sendung «50 Jahre Auto». Zeichnungen und Modelle befassten sich mit einzelnen Marken und mit Verkehrstafeln. Berechnungen erleichterten die Wahl «Auto oder Pferd?» oder gaben Aufschlüsse über die Entwicklung der Produktion oder die Einnahmen des Staates aus Steuer und Zoll. Es fehlte auch nicht die Darstellung der Ersatzfahrstoffe. Technische Zeichnungen einer Zürcher Sekundarklasse beschäftigten sich mit den verschiedenen Modellen, mit dem Vierzylindermotor, dem Holzgasmotor, mit dem Chassis einst und jetzt. Es fehlte nicht das phantastische Weltraumschiff. Das Vorkommen der Petroleumvorräte führte in die Geographie, in Weltwirtschaft und Weltpolitik. Die Sendung «Vulkane auf Java» zeigte eine Fülle von interessanten Arbeiten über Völkerkunde, über Produkte der Wirtschaft mit Warenproben, Vulkanreliefs, Herstellung der Batikstoffe, schriftliche Arbeiten über Pflanzen- und Tierwelt. Alle diese Arbeiten veranschaulichen die anregenden Einflüsse dieser neuesten pädagogischen Institution so schlagend, dass ihr Wert für den Unterricht des verantwortungsbewussten Lehrers für mich festzustehen scheint.

Ueber die Verbreitung des Schulfunks gab die Ausstellung folgende Aufschlüsse: Eine starke Verbreitung fand diese Einrichtung in den Kantonen Genf, Waadt und Tessin, eine schwache in den Kantonen Wallis, Neuenburg und Graubünden. Fast nicht vertreten sind Freiburg, Berner Jura und Innerschweiz. Verboten ist er im Kanton Schwyz! Interessante Einblicke vermittelte das Referat von Dr. H. Kleinert: «Der Schulfunk im Kanton Bern.» (Siehe darüber den vorausgehenden Aufsatz des Hrn. Dr. Kleinert!)

Die Aussprache.

Nachdem Herr Dr. Schweizer betont hatte, die einleitenden Voten wollten der Diskussion keine Richtung geben, sondern das Problem von verschiedenen Seiten beleuchten, indem ein Schulinspektor, ein Sekundarlehrer und je ein Primarlehrer aus städtischen und ländlichen Schulverhältnissen das Wort ergreifen werden, begann die Aussprache mit den Ausführungen des Herrn Schulinspektor H. Wagner: «Als positive Seiten des Schulfunks treten beonders in Erscheinung seine reichen akustischen Möglichkeiten, die Freiheit seiner Stoff- und Referentenauslese sowie seine Möglichkeit, willkommene Entspannung und Abwechslung bieten zu können. Kritische Einwände sind seine Beschränkung auf das Ohr des Schülers, die Herabminderung des persönlichen Kontaktes zwischen Sendeleiter und Schüler, die Gefährdung der Einheitlichkeit und organischen Verbundenheit des Unterrichts. In unsren Verhältnissen der mehrteiligen Klassen sollte die Schulfunksendung von mehreren Altersstufen zugleich verstanden werden können, was verhältnismässig selten der Fall sein kann. Um die Aufmerksamkeit der Schüler zu gewinnen, ist der Schulfunk genötigt, sich an Stoffe zu halten, die das kindliche Interesse um einer gewissen Auffälligkeit, Abenteuerlichkeit willen gefangen nehmen, was aber nicht immer das unterrichtlich und erzieherisch Geeignete darstellt. Manche Schulfunkredner sind keine guten Sprecher, oder sie verstehen es

nicht immer, sich der Fassungskraft und dem Begriffsverrate ihrer jungen Hörer anzupassen. Die Schlussfolgerungen ergeben eine Beschränkung auf die Stoffgebiete, denen von der akustischen Seite her beizukommen ist und die der Schule vielleicht unerreichbar wären: Musik, sprachlich-künstlerische Seite des Deutschunterrichts, gewisse geographische, geschichtliche und naturkundliche Stoffe (Erzählungen von Selbsterlebtem, Schilderungen, dramatisierte Berichte). Was der Lehrer selbst bieten kann, ist im Schulfunk überflüssig. In jedem Fall ist zu prüfen, was die einzelne Sendung der Klasse bedeuten kann und welche Förderung ihr daraus zu erwachsen vermag. Niemals darf der Lehrer sich dem Zufall überlassen, und unter keinen Umständen wird er dulden, dass die Schulfunkstunde zum blosen Pläsir, zur bequemen Zerstreitung, zur willkommenen Gelegenheit heruntersinkt, der Arbeit und der ernsten Hingabe auszuweichen. Die Gefahr, dass er zuviel gehört werde, ist grösser als die Gefahr, dass man sich seiner zu wenig bediene. Der Schulfunk ist ein Hilfsmittel, das nur mit Vorsicht und Zurückhaltung zu verwenden ist.»

Herr Hugo Keller vertritt den Standpunkt des Gesanglehrers: «Neue Methoden, neues Liedgut und neue Formen haben den Gesangunterricht belebt. Forderungen der modernen Pädagogik verlangen die Ausgestaltung des Schulgesanges zur Schulmusik. Dazu gehören Einblicke in das Schaffen der Musiker, in ihre Werke. Das Verständnis des Orchesters und der musikalischen Formen muss geweckt werden, damit die Musik allgemeines Bildungsgut werde. Der Schulfunk fördert die Erziehung zum rechten Musikhören, und solange die musikalische Bildung des Mittellehrers nicht besser ist, ist dem musikalischen Schulfunk eine wichtige Rolle zugewiesen. Eine Erhebung in der städtischen Töchterhandelsschule ergab, dass 70% ihrer Schülerinnen Klavier oder ein Streichinstrument spielen. Das ist Jugend im Zeitalter des Radio!»

Herr Oberlehrer W. Brand hat in 10 Klassen seiner Schule eine Umfrage über den häuslichen Radioempfang dieser Schüler veranstaltet, die recht lehrreichen Einblick gewährt. Es hören 89% der Kinder gerne Musik; 65% hören gerne Orchester, 86% gerne Ländler. Das Verhältnis von klassischer und volkstümlicher Musik steht 19 zu 81%. Die Hälfte der Hörer sprechen während des Empfangs. Herr Brand sieht im Schulfunk vor allem die erzieherische Seite. Der Schulfunkkommission kommt dieselbe Aufgabe zu wie einer Jugendschriftenkommission; das Kind soll in seltenen, aber gut vorbereiteten und interessanten Stunden zum richtigen Hören erzogen werden. Die passive Aufnahme hat ihre Berechtigung ebenso wie die im übrigen Unterricht so wünschbare aktive Beteiligung. Im Gemeinschaftsempfang lernt das Kind Disziplinierung im Aufnehmen, es erhält Respekt vor der Leistung eines andern und lernt die sehr nötige taktvolle Selbstbeherrschung. Das bedingt eine vom Lehrer beherrschte Disziplin; Handarbeiten während des Empfangs einer Schulfunksendung ist eine Entgleisung, die weder den Sinn noch den Wert dieses pädagogischen Hilfsmittels recht begriffen hat. Voraussetzung ist auch ein tadelloser, störungsfreier Empfang. Dem freien Empfang ist daher derjenige durch Drahtrundspruch vorzuziehen.

Herr H. Matter, Lehrer in Alchenstorf, sieht ein Hindernis der Verwendung des Schulfunks in der Tatsache, dass der Landschule zur Befriedigung der viel höhern Anforderungen und Verarbeitung der grössern Stoffgebiete die selbe Zahl von 900 Stunden zur Verfügung steht wie vor 30 Jahren. Die Zeit des Unterrichts ist knapp geworden, und neuen Hilfsmitteln ist die Frage vorzulegen, wie sie sich mit der Forderung der Selbstbetätigung und der Stundenzahl vereinbaren lassen. Die Gefahr des Zeitverlustes ist für die in erschwerten Verhältnissen arbeitenden Landschulen besonders gross. Eine Schulfunk-Sendung, die nicht in irgendeine Verbindung mit dem Stoff unseres Lehrplanes zu bringen ist, muss abgelehnt werden. Wo die Auffassung durch das Auge im Vordergrund stehen muss, ist der Schulfunk nicht lebensnah und nur ein unpersönlicher Dozent. Ich schätze den Rundfunk überall da, wo zur Hauptsache das Ohr beteiligt ist: Musik, künstlerische Sprachgestaltung und Erzählen persönlicher Erlebnisse. Schulfunk und Kino sind die besten Mittel, um unsere Generation zur Oberflächlichkeit, zum Alles- und Besserwissen und zum Schwatzen über Dinge, die man nur halb oder gar nicht versteht, zu erziehen. (Was bekanntlich die Gefahr von Schule und Lehrer überhaupt ist. F. H.) Auf alle Fälle gehören die Schulfunkdarbietungen unter die Kontrolle verantwortlicher Instanzen. Kindertümliche Sprache bei vorzüglicher Sprachkultur muss selbstverständlich sein. Im weitern sollten der Schulfunk und seine Organe der Lieferung von Apparaten, der zu hohen Konzessionsgebühr und dem daranhängenden Bürokratismus ihre Aufmerksamkeit schenken.

In der *Diskussion* dieser einführenden Voten fallen noch folgende Aeussserungen:

Dr. H. Gilomen weiss, dass der heutige Schulfunk noch allerlei Mängel aufweist. Er glaubt aber an die Möglichkeit eines Kontaktes zwischen ihm und den Behörden. Den Vorwurf aber, der Schulfunk sei abstrakter als der abstrakteste Unterricht, kann nicht ernst genommen werde. Das sei doch wohl der Standpunkt eines prinzipiellen Gegners und als solcher wertlos. Die Schulfunkkommission hätte immer wieder die Forderung erhoben, dass nur eine überlegte Auswahl aus den Sendungen zum Abhören für die einzelne Klasse in Frage komme. Bei Nichteignung oder besonders schweren Schulverhältnissen sollte lieber auf den Schulfunk verzichtet werden. Der Schulfunk nehme jede sachliche Kritik entgegen und sei für die Mitarbeit der Erziehungsbehörden dankbar.

J. Niggli muss immer wieder ein planmässiges Hören verlangen. Bei objektiver Beurteilung könnte man dem Schulfunk ein starkes erzieherisches Moment sicher nicht absprechen, wobei er namentlich der geistigen Konzentration diene.

Kollege Zurflüh bekennt sich zum gemässigten Empfang. Er schätzt am Schulfunk die Tatsache, dass er die Lehrerfortbildung in glücklicher Weise ergänzt. Ausschlaggebend in der Verwendbarkeit des Schulfunks sei, wie immer in der Schule, die Persönlichkeit des Lehrers.

Ein Basler Lehrer schätzt am Schulfunk ebenfalls die Fähigkeit, die Konzentrationskräfte zu fördern und den übrigen Empfang des Rundfunks erzieherisch zu

beeinflussen. Unverständliche Ausdrücke könnten vom Lehrer notiert und später erklärt werden.

H. Cornioley stellt aus Erfahrungen an sich selbst fest, dass neben dem optischen auch der akustische Typ existierte, der durch die Mittel des Funks voll angesprochen werden könne. Die Wichtigkeit des Schulfunks müsse unbedingt zu einer jeweiligen kritischen Würdigung durch ein Referat in der Fachpresse führen, ähnlich etwa der Funkkritik in der Tagespresse.

A. Gempeler, Präsident der Schulfunkkommission Basel, glaubt, man müsse dem verantwortungsbewussten Lehrer das Recht der Verwendung des Schulfunks zugestehen. Sein Votum schliesst mit dem Dank an die Direktion der Berner Schulwarte für die Ueberlassung der stimmungsvollen Räume.

Ausklang.

Wenn ich mich nun am Schluss der Berichterstattung auch noch zum Worte melden möchte, so geschieht es aus einer längern aktiven und passiven, theoretischen und praktischen Beschäftigung mit funkischen Darbietungen heraus. Sie brachte mich dazu, in ihnen ein wertvolles Hilfsmittel für Bildung und Erziehung von Erwachsenen und Kindern zu sehen. Der Schulfunk nun ist weder Ersatz des Unterrichts, noch will er die Lehrerpersönlichkeit ausschalten, wie gefürchtet wird. Ich halte ihn für eine belebende und ergänzende Institution, für mehr nicht. Die Möglichkeit seines Missbrauchs ist natürlich da, wie alle ausschliessliche und planlose Verwendung auch des besten Hilfsmittels zu einem solchen führen kann. Dass es nicht dazu kommt, mögen das pädagogische Gewissen des Lehrers, seine Aufklärung und die Auseinandersetzung, die jedes neue Hilfsmittel fordern muss, verhüten. Arbeitsmethodische Fähigkeit des Lehrers kann auch im Abhören des Schulfunks die Grundsätze des Arbeitsunterrichtes zur Anwendung bringen, gelegentlich sogar während der Sendung (wie kürzlich beim Thema «Takt und Rhythmus»). Schulfunktagebücher und Briefwechsel mit dem Sendeleiter (muss es immer Schülerbriefwechsel sein?) stellen Arbeitsfreude und Kontakt leicht her. Nicht zur Geltung kam in der Aussprache die Tatsache, dass die Fähigkeit einer Klasse zum funkischen Hören nicht ohne weiteres vorhanden ist. Es lässt sich denken, dass diese Fähigkeit auch gefördert werden kann. So können im Sprachunterricht Uebungen im bildhaften Sehen durch Nennen von geeigneten Reizwörtern bei geschlossenen Augen gute Dienste leisten. Die bernische Schule hat, das dürfen wir ihr zugestehen, je und je pädagogisch-methodische Neuerungen vorurteilslos aufgenommen, geprüft und angenommen oder verworfen. Ich sehe in der richtigen Verwendung eines richtigen Schulfunks für unsere Arbeit nur Vorteile. Die Forderungen, die dem Schulfunk zu stellen sind, gelten weitgehend auch für den Erwachsenenfunk. Wollen wir nicht mithelfen, durch richtigen Ausbau und verantwortungsvolle Verwendung im Schulfunk eine Institution zu schaffen, die zu einer überlegenen und kritischen Stellungnahme der neuen Grossmacht Rundfunk gegenüber führen kann? Ist die Erhaltung unserer wertvollen, gesetzlich verankerten Lehrfreiheit diese Arbeit nicht wert?

Fritz Hug, Bern.

Das zweite kantonale Finanzprogramm.

Das Dunkel, das bis jetzt über dem zweiten kantonalen Finanzprogramm lag, hat sich nun gelichtet. Am 26. April hielt Herr Regierungsrat Dr. Rudolf vor dem Zentralvorstand der Freisinnigen Partei des Kantons Bern einen Vortrag über die Vorschläge des Regierungsrates zur Sanierung der bernischen Staatsfinanzen. Der Regierungsrat berechnet, dass 7,9 Millionen Franken aufgebracht werden müssen, um das Gleichgewicht im Budget herzustellen, also 1,4 Millionen Franken mehr als Herr Regierungsrat Guggisberg an der Konferenz vom 4. März für notwendig hielt. Von diesen 7,9 Millionen Franken sollen 2,1 Millionen durch Mehreinnahmen herbeigeschafft werden, während 5,8 Millionen durch Minderausgaben gedeckt werden sollen. Als grösster Posten unter den Einsparungen wird eine neuer Lohnabbau von 8% hervorgehoben, der dem Staate 2,4 Millionen Ersparnisse bringt. Unter den Einsparungen, die das Schulwesen betreffen, erwähnen wir:

Herabsetzung der Stellvertretungentschädigungen;
Herbeiziehung der Gemeinden an die Prämienleistung
für die Lehrerversicherungskasse;
Herabsetzung der Dauer des Besoldungsnachgenusses
von 6 auf 2 Monate;
Aufhebung von zwei Schulinspektorstellen;
Vermehrte Aufhebung von Klassen bei sinkender
Schülerzahl.
Beschränkung des Besoldungsnachgenusses auf 2 Monate.

An andern Einsparungen erwähnen wir noch die Kürzung der Beiträge an die Tuberkulosebekämpfung und an das Inselspital. Auch die Viehzuchtprämien sollen von Fr. 327 000 auf Fr. 100 000 gesenkt werden.

Herr Regierungsrat Rudolf erwähnte noch, dass eine Minderheit des Regierungsrates es mit einem neuen Lohnabbau von 6% habe bewenden lassen wollen. Dieser Antrag sei aber nicht durchgedrungen.

Das Bild, das Herr Regierungsrat Rudolf von dem Zustand der bernischen Finanzen entwarf, war ein überaus düsteres. Er hielt die geplanten Massnahmen für unumgänglich notwendig.

Es war ungemein schwer, angesichts der schlimmen Finanzlage des Kantons den Standpunkt des beteiligten Personals zu vertreten. Der Unterzeichneter tat es trotzdem in folgenden Ausführungen:

Das Staatspersonal und die Lehrerschaft sind einig darin, dass im Jahr 1937 kein neuer Lohnabbau stattfinden solle. Sie haben das Versprechen des Regierungsrates bei der Beratung des Wiederherstellungsgesetzes und das Dekret vom 19. November 1935 für sich. Sie müssten die Vornahme eines neuen Lohnabbaues schon im Jahr 1937 als einen Bruch von Treu und Glauben betrachten.

Aber auch nach Ablauf einer Schonfrist können die Verbände wohl nicht ohne weiteres auf das Programm des Regierungsrates eintreten. Sobald die definitive Vorlage des Regierungsrates in unsren Händen ist, werden die beiden Verbandsleitungen zusammentreten und das weitere Vorgehen beraten. Ich glaube aber jetzt schon sagen zu können, dass wir die Vorlage nicht so annehmen können, sondern dass wir alle Vorbehalte machen müssen.

Zu den weitern Sparmassnahmen im Schulwesen sprach sich der Unterzeichneter zu der geplanten Herabsetzung der Stellvertreterentschädigungen und zu den vermehrten Klassenaufhebungen aus. Zum ersten Punkt sagte er, dass heute ein Stellvertreter glücklich sein könne, wenn er hundert Tage Stellvertretung im Jahr halten könne. Das macht ein Einkommen von Fr. 1400 aus. Mit dieser Summe kann der junge Mann selbstverständlich nicht leben, sondern er muss die Hilfe seiner Eltern und Verwandten in Anspruch nehmen. Setzt man die Stellvertreterentschädigung noch mehr herab, so macht der Staat einfach Ersparnisse auf Kosten der Eltern der stellenlosen Lehrer.

Schlimm wird die Situation, wenn der junge stellenlose Lehrer keine Angehörigen mehr hat; in diesem Falle steht er vor dem nackten Elend. Die Lage ist heute so, dass der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins der Abgeordnetenversammlung beantragen muss, eine Sammlung zugunsten der stellenlosen Lehrer unter der aktiven Lehrerschaft zu veranstalten.

Das Problem der Aufhebung der Schulklassen muss auf das sorgfältigste geprüft werden, und es darf nur im Zusammenhang mit der Frage des Lehrerüberflusses behandelt werden. Schon heute haben wir rund 80 stellenlose Primarlehrer einzig im deutschen Kantons teil. Die Frage ist aufgetaucht, ob eine ganze Anzahl dieser jungen Leute überhaupt je in unserm Schuldienst beschäftigt werden können. Man sprach sogar von einer Umschulung dieser jungen Leute. Stelle man sich vor: Der Staat bildet während vier Jahren mit grossen Kosten einen jungen Mann zum Lehrer aus. Nachher soll er ihn wieder mit grossen Kosten umschulen lassen. Das ist eine verfehlte Politik, und es wird nichts anderes übrig bleiben, als die Frage des Bedarfs an Lehrkräften genau zu studieren. Der Lehrerberuf ist nun einmal kein freier, sondern ein geschlossener Beruf.

O. Graf.

† Jean Meyer.

In Binningen (Baselland) verstarb am 2. April 1936 der ehemalige Lehrer von Schönenbühl und Oberwil (Baselland) und seit 1907 Sekretär auf der Bezirks schreiberei Binningen, Jean Meyer. Er gehörte der 50. Promotion des Staatsseminars Hofwil an, wurde geboren am 3. November 1869 und patentiert im Herbst 1888. Letztes Jahr nahm er noch teil an der einfachen Feier, die wir in der Moospinte bei Münchenbuchsee abhielten, nachdem fünfzig Jahre hinter uns lagen, seit wir in das Seminar eintraten. Bei diesem Anlass erklärte er auch seinen Beitritt zur Seminar vereinigung.

Aus erster Ehe verblieben ihm drei Kinder, eines starb 14jährig. Der zweiten Frau war es beschieden, den Todgezeichneten in den letzten Jahren zu betreuen. Er litt an einem Leberleiden, dessen Krisen den Tod einige Jahre voraus kündeten. Schliesslich kam dieser jedoch unerwartet durch innere Verblutung. Er war von der Liebe der Frau und der Kinder umgeben und immer getragen von einem köstlichen Humor. Die Wechselfälle des Lebens belasteten ihn zeitweise so stark, dass er den Kontakt mit den Klassenkameraden etwas verlor. Letztes Jahr fand er den Weg zu uns wieder; es freute uns sehr und freut uns heute

noch mehr, weil wir dem lieben Kameraden vor seinem letzten Gange doch noch einmal ins Auge blicken und ihm die Freundeshand drücken konnten. Er ruhe im Frieden.

-hkh-

Fortbildungs- und Kurswesen.

Ausschreibung von Turn- und Schwimmlehrkursen des Schweizerischen Turnlehrervereins.

Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrag des eidgenössischen Militärdepartementes im Sommer und Herbst 1936 folgende Kurse:

A. Lehrkurse für das Knabenturnen.

I. Allgemeines Knabenturnen inkl. Schwimmen, II./III. Stufe.

1. In Liestal, vom 20. Juli bis 1. August. Leitung: Brandenberger, St. Gallen, und Rossa, Allschwil.

II. Für Lehrer und Lehrerinnen an Orten ohne Turnlokal.

2. In Hergiswil (Nidwalden), für Lehrer vom 3. bis 8. August. Leitung: Stalder, Luzern, und Mangold, Liestal.

3. In Frauenfeld, vom 3. bis 8. August. Leitung: Waldvogel, St. Gallen und Ammann, Gais.

III. Für Lehrer an Bergschulen des Oberwallis und des Berner Oberlandes.

4. In Brig, vom 12. bis 17. Oktober. Leitung wird später bestimmt.

IV. Für Schwimmen, volkstümliche Uebungen und Spiele, für Lehrer.

Das Programm wird so durchgeführt, dass die Schwimmlektionen auf die warme Witterung verlegt werden.

5. II./III. Stufe in Langnau i. E., vom 3. bis 8. August. Leitung: Leisinger, Ennenda, und Horle, Basel.

6. II./III. Stufe in Kreuzlingen, vom 3. bis 8. August. Leitung: Stahl, Kreuzlingen, Graf, Küsnacht.

7. Fortbildungskurs für Lehrer, die auf der III. Stufe unterrichten und gute Schwimmer, Leichtathleten und Spieler sind, vom 26. Juli bis 1. August in Burgdorf. Leitung: Müllener, Zollikofen, und Hirt, Aarau.

B. Lehrkurse für das Mädchenturnen.

I. Allgemeines Mädchenturnen.

8. I./II. Stufe als Einführungskurs in Rorschach, vom 26. Juli bis 1. August. Leitung: Ch. Metz, Schiers, und Frl. Braunwalder, St. Gallen.

9. III. Stufe in Spiez, vom 20. Juli bis 1. August. Leitung: Vögeli, Langnau, und Häberli, Olten.

10. II. Stufe in Trogen, vom 20. Juli bis 1. August. Leitung: Süess, Brugg, und O. Meier, Zürich.

11. II./III. Stufe für Seminarturnlehrerinnen und Lehrerinnen an Mädchenoberschulen, die für einen Fortbildungskurs die notwendige Vorbildung besitzen, in Baldegg, vom 21. bis 30. Juli. Leitung: Jeker, Solothurn, und Frl. Hurni, Môtier, Freiburg.

12. III. Stufe für Lehrer und Lehrerinnen, die seit 1933 einen Mädchenturnkurs II. Stufe mit ganz gutem Erfolg besucht und seither an ihrer Weiterbildung gearbeitet haben, in Biel, vom 17. Juli bis 1. August. Leitung: O. Kätterer und Dr. Leemann, Zürich.

II. Kurs für Lehrerinnen an Orten ohne Turnlokal.

Siehe unter Knabenturnen II, Kurs 3.

III. Für Schwimmen, volkstümliche Uebungen und Spiele.

13. In Küsnacht, vom 26. Juli bis 1. August. Leitung: Schalch, Küsnacht, und Jundt, Basel.

Fortbildungskurs siehe Knabenturnen, Kurs 7.

Bemerkungen zu allen Kursen.

Zur Teilnahme an obigen Kursen sind einzige amtierende Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen berechtigt. An Entschädigungen werden ausgerichtet: Taggeld von Fr. 4.80, Nachtgeld, wenn die Heimreise die Kursarbeit stark beeinträchtigt, von Fr. 3.20 und die wirklichen Reiseauslagen

III. Klasse auf der kürzesten Strecke. Bei Parallelkursen gilt ohne jede Ausnahme der näächstegelegene Kursort.

Die Anmeldungen müssen enthalten: Namen, Wohnort, genaue Adresse, Beruf, Jahrgang, Schulanstalt und Schulklassen, Jahr und Art der bereits besuchten Kurse. Anmeldungen, welche diese Angaben nicht enthalten, werden nicht berücksichtigt. Es werden keine besondern Anmeldeformulare abgegeben.

Wir bitten die Mitglieder der Lehrerturnvereine, ihre Kollegen und Kolleginnen auf Kurse aufmerksam machen zu wollen.

Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet ohne Subvention des Bundes

Schwimmkurse für Lehrer und Lehrerinnen:

In Bern, vom 3. bis 7. August. Leitung: Frau Dr. Steiger.

In St. Gallen, vom 3. bis 7. August. Leitung: Frl. Engler.

Die Kurse werden bei ungünstiger Witterung ins Hallenbad verlegt.

Kursgeld: Für Mitglieder des S. T. L. V. Fr. 12.—, für Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Die Anmeldungen sind für alle Kurse bis allerspätestens 15. Juni an P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten.

Solothurn und St. Gallen, den 15. März 1936.

Für die Technische Kommission :

Der Präsident: P. Jeker.

Der Aktuar: H. Brandenberger.

Kennst du Holland?

Vom 2.—8. Juni 1936 (wer will, kann schon am 30. Mai reisen, um auch die Pfingsttage zu benützen) ist mit Fritz Wartenweiler eine Reise nach Holland geplant. Kommst du mit?

Wir fahren mit «eigenem», d. h. gemietetem Schiff durch die Wasserstrassen Hollands, besuchen Märkte, Museen, hören Vorträge, leben mit Holländern zusammen und werden so ins Volksleben, in Kunst, in alte und neue Geschichte eingeführt.

Reiseroute: Dordrecht, Scheldemündung, Seeland, Nordsee. Middelburg, Rotterdam, Gouda, Amsterdam, Zuiderzee.

Kosten: Ab Basel, alles inbegriffen, zirka Fr. 120.

Mit der Anmeldung an Martha Müller, Zeppelinstr. 59, Zürich 6, sind Fr. 20 einzuzahlen.

Städtischer Zentralschreibkurs

zur Einführung in die Bernerschrift in Bern.

Der Lehrerverein Bern-Stadt führte vom 16.—18. April unter Leitung des Herrn Hans Fink einen Schreibkurs zur Einführung in die Bernerschrift durch. Man war der Meinung, dass man vor allem dem Teil des Lehrkörpers, der nie einen Kurs für die Hulligerschrift besucht hatte, diese Hilfe noch schuldig sei. Aus allen Schulkreisen wurde je ein Teilnehmer abgeordnet, im ganzen waren es 36, die bei der Lehrerschaft ihres Schulhauses die Einführung übernehmen sollen.

Eine neue Schrift muss vom Lehrer erarbeitet werden, wenn er sie recht unterrichten will. Es handelt sich dabei nicht bloss um das Anlernen anderer Buchstabenformen; die Schreibreform erfasst das Material, den Unterricht und die Schriftformen. Das Grundsätzliche bleibt wie in der Hulligerschrift: Stumpffeder statt Spitzfeder, Verteilung der Schwierigkeiten auf alle Stufen und Orientierung der Schriftformen an den Urformen. Grosser Wert wurde gelegt auf leicht fließende Formen, daraus erklären sich die meisten Änderungen; sie wurden von den Teilnehmern allgemein genebilligt.

Wer beim Kollegen Hans Fink in die Schule geht, wird nicht bloss mit Formalem abgefüttert. Seine ganze reiche Erfahrung und sein grosses Können stellt er in den Dienst der Aufgabe. Trotz der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit wurden alle Gebiete der Schriftanwendung besprochen und mit Beispielen aus der Praxis belegt. Der Dank der Teilnehmer war herzlich und wohlverdient.

Der Kurs wurde besucht von Herrn Schuldirektor Dr. Bärtschi und Herrn Inspektor Dr. Schweizer. Kollege Otto Fahrer stattete namens des Vorstandes des Lehrervereins den Dank ab an Behörden, Leitung und Teilnehmer.

In der Schlussdiskussion wurde gewünscht, dass die Schuldirektion während der Uebergangszeit von der alten zur neuen Schrift für besondere Bestimmungen über die Erteilung des Schreibunterrichts sorgen möge. S.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Burgdorf des B. L. V. In der stark besuchten Sektionsversammlung vom 17. April orientierte Herr Nationalrat O. Graf über den zur Diskussion stehenden neuen Lohnabbau bei den Staatsbeamten und der Lehrerschaft. Nachdem sich der bernische Lehrerverein in den letzten Jahren mehr pädagogischen Fragen widmen konnte, scheint nun eine Zeit zu kommen, da sich die bernischen Lehrer stark mit wirtschaftlichen Problemen beschäftigen müssen. Nach einem zweiten Referat von Herrn Graf fasste die Versammlung den Beschluss zum Beitritt in die N. A. G.

Unter grossem Beifall wurde Herrn Nationalrat Graf der Dank für die grossen Verdienste um den bernischen Lehrerverein ausgesprochen.

Der neue Vorstand wurde wie folgt bestellt: Präsident Herr Gygli, Kappelen/Wynigen; Sekretär Herr Joss, Kappelen/Wynigen; Kassier Herr Späti, Wynigen. Dazu wurden neu in den Vorstand gewählt die Herren Zimmermann, Schupposen; Glaus, Oberburg; Brunner, Biembach, und Fräulein Kühni, Oberburg. Der neue Präsident sprach Herrn Mitter unter grossem Beifall der Versammlung den Dank für seine objektive Leitung der Geschäfte aus. Zum Schluss nahm die Versammlung Kenntnis von einer Angelegenheit der Lehrerversicherungskasse, wobei der Präsident, Herr Dr. O. Schwab, Burgdorf, von einem Mitglied der Sektion in ungerechter Weise angefeindet worden war, weil nach dessen Ansicht die Beträge einer Sammlung nicht richtig verwendet worden seien. Die Versammlung sprach dem Vorstand der Lehrerversicherungskasse, insbesondere Herrn Dr. Schwab, einhellig das Vertrauen aus und sanktionierte einstimmig die vorgenommene Verteilung. F. M.

Sektion Aarberg des B. L. V. tagte am 14. April unter dem Vorsitz von Math. Michel (Schüpfen) sehr zahlreich im Hotel «Post» in Lyss und hörte ein ausgezeichnetes Referat von Nationalrat O. Graf (Bern) über die kantonale Finanzpolitik und die vom bernischen Finanzdirektor geplanten Massnahmen zur völligen Wiederherstellung des Budgetgleichgewichtes sowie über den damit im Zusammenhang stehenden weitern Lohnabbau an. Der weitern Zugehörigkeit zur Nationalen Aktionsgemeinschaft (N. A. G.) wurde im Hinblick auf die heutige Sachlage mit allen gegen eine Stimme zugestimmt. In der Sektion werden im Lauf des Sommers eine Anzahl Spiel- und Turntage durchgeführt. Die Versammlung beschloss dann auch noch mit erdrückender Mehrheit, inskünftig auf jedwelche Auseinandersetzung über freiwirtschaftliches Gedankengut innerhalb der Sektion zu verzichten. -eg-

Sektion Nidau des B. L. V. Weder die reichhaltige Traktandenliste noch das freundliche Einladungsschreiben zur Sektionsversammlung vom 15. April hatten vermocht, sämtliche Mitglieder aus den Ferien heimzulocken. Die «bessere Hälfte» jedoch war entschieden anwesend!

Die Sektion hatte Stellung zu nehmen zur Lohnabbaufrage. Auch über die N. A. G. gab es viele «Für und Wider», die zu guter Letzt dahin führten, dass der Einladung zum Beitritt in die N. A. G. Folge geleistet wurde. Ganz ohne Einwendungen ging auch die Verhandlung über die Haftpflichtversicherung nicht vor sich, da die Prämie zu hoch berechnet ist im Vergleich zu den wenigen Fällen, die die Versicherung zu übernehmen hat. Es wäre zu überlegen, ob die Versiche-

rung nicht alljährlich einen Beitrag an den Lehrerverein zurückzustatten könnte bei wenig Unfallsauszahlungen.

Nach diesen langwierigen Verhandlungen folgten die Jahresberichte des Präsidenten und des Kassiers, anschliessend die verschiedenen Wahlen in den Vorstand, in die Bezirkssynode und die Wahl der Revisoren. Da kamen einige Sektionsmitglieder ganz ohne ihr Dazutun zu Amt und Würde, und es ist noch nicht abgeklärt, ob diese Opfer die ihnen angetane Ehre auch richtig einzuschätzen wissen! Dem abtretenden Präsidenten und den demissionierenden Vorstandsmitgliedern wurde für ihre unermüdliche Arbeit der wärmste Dank ausgesprochen.

Die Versammlung hatte die Freude, dem sich in den Ruhestand begebenden Kollegen F. Witschi, Sekundarlehrer in Brügg, ihre Glückwünsche darzubringen und ihm zu danken für den Entschluss, auch in Zukunft ein aktives Sektionsmitglied zu bleiben. M. R.

Sektionen Saanen und Obersimmental des B. L. V. Am 6. April letzthin nahmen die beiden Sektionen Saanen und Obersimmental gemeinsam in Gstaad Stellung zu dem geplanten neuen Lohnabbau und zu der Frage, ob der B. L. V. der N. A. G. angehören solle oder nicht. Herr Nationalrat Graf berichtete zuerst über den derzeitigen Stand der Abbaufrage und gab einleitend ein treffliches Bild der heutigen Bundes- und Staatsfinanzen.

Er klärte die Versammlung auch über die Tätigkeit der N. A. G. auf. Einstimmig wurde nach kurzer Diskussion von beiden Sektionen beschlossen, es möchte der B. L. V. auch weiterhin der N. A. G. angehören. Herr Graf hat von den Bedenken und Wünschen, welche in beiden Sektionen in dieser Frage zu Tage getreten sind, Kenntnis genommen. Sein bisheriges Verhalten in der N. A. G. bürgt uns dafür, dass er unsere Wünsche und Bedenken im Schosse der N. A. G. vertreten wird, soweit dies möglich ist. E. M. P.

Sektion Bern-Stadt des B. M. V. Nächsten Donnerstag den 7. Mai, um 17 Uhr, findet die diesjährige Hauptversammlung statt. Nach Erledigung der Jahresgeschäfte spricht Herr Zentralsekretär O. Graf über «Die Ueberfüllung des Sekundarlehrerberufs». Als Grundlage seiner Arbeit wird ihm umfangreiches statistisches Material dienen, das die städtische Schuldirektion zur Verfügung gestellt hat.

Der Vorstand erwartet, dass der höchst aktuelle Vortragsgegenstand geeignet sei, eine gewisse in letzter Zeit zutage getretene Gleichgültigkeit der Sektionsmitglieder zu überwinden und sie zum Besuche zu ermuntern. Aber auch dem Vorstande selbst gegenüber, der durch das Vereinsjahr so viel gewiss nicht immer vergnügliche Arbeit zu leisten hat, ist die Anwesenheit der Mitglieder bei der Jahresversammlung einfach Anstandspflicht. F. B.

Verschiedenes.

Für 5 Franken nach dem Jungfraujoch. Die Nachricht klingt nicht gerade glaubhaft. Sie stimmt aber doch. Die Jungfraubahn wird dieses Jahr wieder stark verbilligte Schulreisen von der Kleinen Scheidegg nach dem Jungfraujoch führen und zwar für Schüler der ersten bis neunten Klasse (Primar- und Sekundarschulen).

Für Jünglinge und Töchter vom zehnten Schuljahr an bis zum zurückgelegten zwanzigsten Altersjahr (Gymnasium, technische Schulen, Seminarien, Handelsschulen, Gewerbeschulen, Pensionate usw.) beträgt der Fahrpreis 10 Franken. Für Studierende unserer Universitäten, technischen und Handelshochschulen erhöht er sich auf 12 Franken.

Die Jungfraubahn, deren unvergleichliches technisches Wunderwerk in fünf Erdteilen berühmt geworden ist, gibt hier unserer schweizerischen Schuljugend eine einzigartige Möglichkeit, die berühmteste Schweizer Bergbahn in ihr Schulreiseprogramm aufzunehmen.

Ein ausführlicher Prospekt kann bei der Direktion in Eigerletscher gratis bezogen werden.

Biel. Die *Arbeitsgemeinschaft* für Goetheanistische Weltbetrachtung veranstaltet einen Vortragszyklus von Professor Eymann (Bern), im Zeichnungssaal (III. Stock) der Neumarktpost (Neumarktplatz), an acht Montagabenden, vom 4. Mai bis 29. Juni, jeweils um 20 Uhr (ohne Pfingstmontag). Der Vortragende spricht über *Lebensfragen und Lebensantworten bei Henrik Ibsen*. — 1. Alles oder nichts (Brand, ein dramatisches Gedicht). 2. Sucher seiner selbst. (Peer Gynt, ein dramatisches Gedicht). — 3. Die drei Reiche (Kaiser und Galiläer). 4. Das Gesetz der Wandlung. 5. Wenn die Taten erwachen.

Eintrittskarte für acht Abende Fr. 6, Einzelvortrag Fr. 1. 10.

Education physique et hygiène ou culture physique, mentale et morale. Triptyque.

Par H. Dumuid, Genève.

(Fin¹)

III.

Et voici maintenant relatée une expérimentation toute individualiste qui paraîtra fabuleuse chez nous, mais que des Américains ont trouvée toute naturelle.

Sur la grève du Reposoir, abandonnée dès longtemps des baigneurs de saison, un bonhomme — je l'appelle ainsi par discréction, pour ne pas le nommer et parce qu'il ne me paraît ni fou ni méchant — a coutume de venir prendre, à peu près quotidiennement, ses ébats. Il est devenu, par la rigueur de l'automne, maître à peu près incontesté de la plage. Seul un couple de cygnes partage encore ses ébats. Pluie, vent, bise du nord, cinglante à écorner des bœufs, comme on disait autrefois, neige même, température de quatre degrés, rien ne semble l'arrêter, ce sportif. Pourtant, point novice, il a, je sais, réduit graduellement son bain du lac à un demi-bain (ceinture), puis à un bain de pieds, continuant le bain d'air (bisade, ventade et soléiade, comme il les appelle). Or, détail piquant, et qui intéressera certainement les sportifs, le 6 décembre au matin, alors qu'après une journée de neige et une nuit de gel le sol était blanchi d'un léger tapis durci, ce nouveau fakir reposait tranquillement assis, en posture croisée, contre un menu abri de béton, entre onze heures et midi, à une température de 17° d'abord, puis, oscillant bientôt comme une respiration de la brise lacustre entre 21 et 22 degrés ½. Personne, ce matin-là, ne supposait le soleil aussi chaud et des profanes ont deviné le chiffre de 4° environ. C'est dire combien nous ignorons, en général, les bienfaits et surtout la puissance du soleil²). Il semble presque superflu, devant de telles expériences, de songer à l'altitude à laquelle on réserve, un peu trop exclusivement, le merveilleux pouvoir de réchauffer le corps humain. Si la cure d'air en montagne est admise en hiver, on voit que même à la plaine et dans des endroits bas, exposés aux courants comme la rive du Reposoir (Ariana, Genève) on pourrait trouver un air chaud, supérieur à celui d'un intérieur chauffé. Rarement, me direz-vous! Peut-être. Pourtant l'optimiste et le chômeur — car c'est une question de moment — trou-

veraient presque chaque jour un gai rayon, là même où le profane ne voit que brume et tristesse.

Avec l'habitude et l'entraînement, le sportif du bain d'air hivernal arrive à ménager même, par le froid, la dépense en grands mouvements violents, assez coûteux d'énergie, pour résister par la simple respiration et la maîtrise mentale, les frictions, à l'envahissement du froid extérieur. N'insistons pas davantage pour cette fois sur l'opportunité que peut présenter, pour l'amateur indépendant et éclectique, une telle pratique sportive non outrancière, mais disons, au contraire, pour aujourd'hui, à titre de critique et pour éveiller autant la prudence que la curiosité intellectuelle du non-initié, quels sont les risques que court le sportif et même les dangers auxquels il s'expose, suivant les cas.

Pour les *grands nerveux*, qui sont nombreux en ville, le bain froid est généralement contre-indiqué. Il peut, par temps froid, être assez dangereux. Il opère, si l'on veut, par excès de bienfait, c'est-à-dire que la réaction trop rapide et trop violente qu'il produit élève le nerveux à un taux d'excitation et d'agitation peu ordinaire, désagréable pour l'entourage, pernicieux pour le mental tourmenté ou déjà déséquilibré du sujet. Observation frappante: ce sont des nerveux auxquels l'eau *nuit* qui se sentent irrésistiblement attirés vers cet élément et dans des conditions de température, de temps, de lieu et de saison les plus nocives (risques de congestion par bain inopportun, nudisme irraisonné). On peut aller beaucoup plus loin encore. J'ai connu un cas de grand nerveux recherchant, inconsciemment, dans l'*élément eau* (bain, canotage) tous les risques possibles de congestion, d'excitation, d'asphyxie, de contravention même, ennui, accusations, attaques (promiscuité douteuse de bateliers rôdeurs), risques et dangers *tous* littéralement renfermés dans son ciel horoscopique (carte du ciel à la naissance, transit et aspects). Chacun peut évidemment en croire ce qu'il veut, mais *pas* chacun de ceux qui ont « su, vu et lu » la chose astrologiquement. Cette observation va nous ouvrir des horizons inconnus, encore très obscurs où on ne saurait avancer qu'à grande prudence. La plus grande attention et la plus délicate réserve s'imposent précisément à l'égard de l'amateur de sport, qu'il s'agit, dans certains cas, d'aider, de conseiller, de conduire et surtout d'aimer. Si le nerveux, en dépit des amis et du médecin, et du conseil d'amis recherche éperdument l'ambiance aquatique et aérienne, c'est sans doute que, comme

¹⁾ Voir les numéros 2 et 3, des 11 et 18 avril 1936.

²⁾ 13 janvier 1936: température au soleil 19 à 30° (midi).

toute arme sportive, cette vie naturelle est une lame à double tranchant. Il a besoin de l'énergie vitale qu'il y puise, mais, malheureusement, il l'assimile mal, ne la digère plus (psychiquement parlant). Et c'est peut-être bien dans la connaissance plus fouillée, plus approfondie des forces de la pensée, des forces mentales (psychiques, occultes, etc.) qu'il faudra trouver un regain d'espérance et un nouveau remède pour ceux que les piqûres médicales et les pilules chimiques n'améliorent plus dans leur santé générale. On comprend que j'ai évoqué l'idée des mots: éther, prana, sur lesquels, naturellement, nous ne pouvons nous étendre.

Le pauvre éducateur moderne risque, hélas, d'être submergé par le centième seul des connaissances nouvelles qu'il faudrait assimiler pour devenir un vrai conducteur d'âmes. Mais renoncer à ce centième, ou au millième de cette « connaissance », ce serait reconnaître, admettre l'ignorance la plus réfractaire, l'obscurantisme le plus conservateur. Courage, donc, aux éducateurs de cœur et de bonne foi que ne rebute pas l'étude des sciences modernes d'observation et de psychologie. Il y a gros à y glaner, ne fût-ce qu'accessoirement. Que nous le voulions ou non, les lois de la radio, de la radio-activité, de la radiesthésie, de l'énergie intratome et de la dissociation de la matière s'imposent plus ou moins, sinon à notre bonne foi, du moins à notre esprit et à notre contrôle mental. D'ores-en-là il nous faut donc, coûte que coûte, en tenir compte dans une certaine mesure et je pense qu'on pourrait profiter des dernières découvertes non pas pour émousser les sens primaires de nos enfants par l'obsession de la radio et du cinéma, mais pour développer en nous d'abord — à tout senior tout honneur — puis en eux ensuite, les facultés non plus primaires, mais supérieures de sens encore à l'état de veille ou de somnolence en l'homme. Ils s'étendent, comme on sait, du 6^e au 7^e, puis au 9^e et jusqu'au 12^e sens, nous dit-on. Pourquoi ne pas croire à l'évolution, au développement de ces forces qu'on retrouve chez les animaux et jusque dans la matière et que, seul, le matérialisme cruel et égoïste de l'*homo erectus* a cherché, dans les temps modernes, à étouffer, alors que, de toute antiquité, elles étaient répandues, exercées, connues et reconnues ...

Une adolescente philosophie s'impose à nous, c'est certain. Qu'on soit papa, régent, pasteur, industriel ou dilettante, il faut pouvoir expliquer à l'enfant les bases ou au moins les effets pratiques de nos conceptions matériaux-spiritualistes modernes.

Ainsi une doctrine religieuse nous dit: la matière est inexistante; mais une doctrine matérialiste remet elle-même les choses en équilibre, puisqu'elle nous dit que la matière a une âme. C'est en décomposant, en analysant chacun de ces « mots » que nous arrivons à soupçonner et à concevoir intuitive-

ment la place et le rang des sens supérieurs (ou internes) qu'il fera bon, désormais, de développer chez l'enfant. Car un temps viendra où les questions de sensibilité, de culture mentale, d'énergie universelle ou vitale (éther, prana) intéresseront les enfants bien plus que l'urbanisme borné ou l'économique mondiale dont on prétend les gaver aujourd'hui. Qu'on ne croie pas que je me suis écarté du sujet. Si l'on ne peut analyser ici des mots de l'importance vitale et de l'actualité de: éther, od, prana, désintégration ou dissociation de la matière, etc., on a pourtant le devoir de les étudier chez soi, de les connaître, car aucune gymnastique, aucun exercice physique ne peut plus, désormais, être entrepris sans qu'une idée intellectuelle, une pensée spiritualiste s'y ajoute ou s'y mêle dans un réseau inextricable. Au lieu de jeter dans l'espace et en toutes directions ses membres fatigués, sans raison ni pensée, comme autrefois, l'écolier doit désormais chercher et trouver dans chaque mouvement, dans chaque geste, dans chaque exercice, un principe, une force, une idée complémentaire. Il peut facilement bénéficier de cette spiritualisation du mouvement, si on lui apprend à se servir de ses sens, si on lui dit — en croyant soi-même — que les éléments (eau, air, feu, etc.) sont des *forces*, des aliments humains indispensables que ne peuvent remplacer ni le confort ni le vêtement, ni les produits médicaux ou chimiques, ni même la pensée pure si elle refuse la collaboration du physique, sous forme d'hygiène et d'exercices, d'activité corporelle. L'eau est un aliment direct quand on la boit, indirect dans la nature (bain, humidité, pluie, neige). Le soleil et le feu sont des manifestations élevées et des forces très pures; l'air est un aliment unique, trop méprisé de nos jours. On pourrait expliquer scientifiquement aujourd'hui, en démontrant les forces vitales de l'eau et de l'air, le miracle des initiés qui ont vécu sans manger (Nicolas de Flue, etc.). En outre, si vous nourrissez d'aliments aériens et aqueux un homme qui ne croit qu'aux pilules, il n'en profitera certainement pas dans la même mesure que celui qui *comprend*, *connaît* et *aime* ces forces amies, fidèles et indestructibles qui régénéreront l'homme un jour.

Essai de suppression des examens de maturité ou d'entrée à l'université (Etats-Unis).

Le Bureau international d'Education désire faire connaître une initiative intéressante, due à l'Association américaine pour la nouvelle Education (*Progressive Education Association*) et décrite dans la revue « *Progressive Education* » de novembre 1935. Cette association institua en octobre 1930 une « Commission des relations entre l'école et le collège universitaire », composée de 28 professeurs, hommes et femmes, d'écoles secondaires, de collèges universitaires et autres insti-

tutions pédagogiques. La commission avait deux tâches principales: 1^o étudier quels étaient les changements les plus désirables; 2^o tenter d'établir avec les collèges universitaires un plan de coopération qui puisse leur convenir. La première donna lieu à un rapport qui peut être obtenu sur demande. La deuxième eut pour résultat un projet qui fut soumis, d'abord à titre d'information, aux représentants des universités, puis officiellement, en mai 1932, à tous les collèges universitaires et à toutes les universités du pays. Environ trois cents collèges et universités approuvèrent la proposition et promirent leur collaboration.

Le projet prévoit qu'un petit groupe d'écoles secondaires sera choisi pour expérimenter le nouveau système, les collèges universitaires consentant à accepter les élèves sortant de ces écoles, pendant une période de cinq ans à partir de 1936, sans tenir compte du programme et des exigences généralement imposés à tous les étudiants et sans les soumettre aux examens d'entrée habituels. La sélection des candidats provenant de ces écoles sera basée sur les recommandations de leurs directeurs, donnant la description minutieuse de la carrière scolaire de l'élève, de ses activités et de ses intérêts, ainsi que les résultats des divers types d'exams et d'épreuves subis, et tous autres témoignages de la qualité et de la quantité du travail du candidat.

Un comité directeur fut nommé par la Commission et choisit, après un examen approfondi, 30 écoles de types divers, représentant le mieux l'ensemble de l'enseignement secondaire américain (écoles secondaires publiques, grandes et petites, écoles privées du type «écoles nouvelles», écoles mixtes, internats pour garçons, internats pour jeunes filles).

En général, le but des expériences est de rendre les études dans les écoles secondaires et les collèges universitaires, plus vivantes; d'inciter les étudiants à voir plus loin que le moment présent et, en établissant un plan pour les études, de supprimer la coupure qui existe actuellement entre l'école et l'université; de découvrir et de développer les qualités uniques de chaque individu, tout en lui donnant en même temps la conscience de sa responsabilité sociale.

Presque toutes les écoles désignées ont commencé leurs expériences en septembre 1933 avec la classe devant entrer à l'université en 1936. Cinq tendances générales se sont manifestées: une plus grande continuité, plus d'unité dans les programmes (*integration*), une meilleure adaptation aux capacités, aux besoins et aux intérêts individuels, des sujets mieux en rapport avec la vie, l'utilisation plus fréquente du milieu ambiant.

Le Comité s'est rendu compte de la nécessité de recourir aux services de spécialistes pour évaluer les résultats de ce nouveau système: les écoles, les universités, les fondations fournissant les sommes nécessaires à l'expérience doivent pouvoir connaître ces résultats rapidement et nettement. Depuis plus de trois ans, un comité des rapports sur les carrières scolaires (*Reports and Records*), composé de représentants des écoles et des universités, s'est occupé de ce problème sous la présidence de M. Eugène R. Smith. Grâce à un don spécial fait à la «Progressive Education Asso-

ciation» en faveur de la Commission, le Comité directeur a pu engager M. Ralph W. Tyler, du Bureau de recherches pédagogiques de l'Université de l'Etat d'Ohio, et un certain nombre d'assistants compétents, pour mesurer les résultats de la façon la plus efficace.

Chaque école a établi son plan en détail et a reçu des conseils sur les moyens de se rendre compte si les buts proposés étaient atteints. Il s'agit d'examiner les transformations qui se produisent chez les élèves, et qui peuvent être observées en diverses occasions: en classe, pendant les jeux, à l'assemblée des élèves, dans la vie générale de l'école, en dehors de l'école, surtout dans la famille. Certains progrès sont évalués au moyen des examens habituels; d'autres par l'emploi de nouveaux types de tests standardisés. Mais plusieurs des résultats moins tangibles doivent être mesurés par d'autres procédés.

M. Tyler et ses assistants, en collaboration avec un grand nombre des professeurs des écoles, cherchent les moyens d'examiner les progrès obtenus dans des domaines aussi importants que les habitudes de travail; la capacité de faire des recherches, de réunir des informations et d'en tirer des conclusions; le développement d'attitudes telles que la coopération, la tolérance et l'ouverture d'esprit. Chaque école enregistre les observations faites sur le comportement de ses élèves, notant tous les incidents susceptibles d'indiquer que les habitudes, les caractéristiques et les attitudes désirées se développent effectivement.

Environ mille étudiants ayant suivi le nouveau système entreront chaque année à l'université pendant la période spécifiée. Ceux de la première promotion ont choisi 140 collèges universitaires différents...

Les universités font preuve de beaucoup de bonne volonté et demandent à recevoir des écoles des renseignements aussi abondants que possible sur les candidats. Ces renseignements leur permettront d'opérer une sélection plus satisfaisante et de mieux orienter les étudiants après leur admission. Quelques collèges se proposent d'adopter pour leurs étudiants le système d'évaluation et d'observation individuelle employé actuellement dans les écoles.

Les bénéfices qui peuvent résulter de cette expérience sont nombreux.

Actuellement déjà, le projet a développé entre les écoles et les universités une collaboration réelle des plus satisfaisante. On se rend compte de plus en plus clairement que les études des trois dernières années de l'école secondaire et celles des deux premières années du collège universitaire forment un tout.

Les fonctionnaires et la crise.

Des délégués des grandes organisations de fonctionnaires se sont réunis les 10 et 11 février 1936 au Bureau international du travail pour examiner la documentation préparée par le Bureau sur un certain nombre de questions concernant le personnel des administrations et services publics.

L'ordre du jour comportait les questions suivantes: La réglementation des cumuls d'emplois et de rémunérations dans les administrations et services publics. La réglementation des conditions de travail et le

mouvement professionnel des fonctionnaires en 1935. L'emploi des femmes dans les administrations publiques. La structure des organisations professionnelles et leur régime juridique (rapport complémentaire). La durée du travail dans les postes, télégraphes et téléphones.

Parmi les résolutions adoptées par le Bureau, nous relevons les suivantes:

Conditions de travail des fonctionnaires. La réunion consultative des fonctionnaires, après examen de l'exposé documentaire établi par le Bureau international du travail sur la réglementation des conditions de travail du personnel des administrations et services publics, constate que l'année 1935 a été caractérisée par deux tendances opposées, l'une orientée vers le redressement partiel ou complet des traitements et salaires et le rétablissement des conditions normales de nomination, d'avancement et d'augmentation; l'autre dirigée vers de nouvelles restrictions: réduction des salaires, suppression de postes, prolongation des délais d'avancement, diminution des pensions de retraite, etc.

Considérant que les nouveaux sacrifices imposés aux fonctionnaires dans certains pays n'ont eu aucun résultat favorable sur la situation générale, qu'ils ont contribué au contraire à l'aggravation de la crise en diminuant le pouvoir d'achat et de consommation d'une grande masse de travailleurs, la Réunion consultative demande au Bureau international du travail de promouvoir, par les voies qui paraîtront les plus opportunes, toutes les mesures qui, rentrant dans sa compétence, sont susceptibles de favoriser la reprise générale des affaires, ce qui permettra de prendre en considération la situation très pénible dans laquelle se trouvent les fonctionnaires dans un certain nombre de pays.

Emploi des femmes dans les administrations publiques. La Réunion consultative des fonctionnaires, après avoir pris connaissance d'un rapport du Bureau international du travail concernant l'emploi des femmes dans les administrations publiques et portant sur les points suivants: accès aux fonctions administratives, avancement dans la hiérarchie des fonctions administratives, égalité ou inégalité des salaires des fonctionnaires des deux sexes, conservation du poste au mariage ou démission forcée, résidence des fonctionnaires mariées, congés de maternité et autres avantages pouvant être accordés aux fonctionnaires mères de famille, âge de la retraite, émet le vœu:

1^o Que les femmes jouissent des mêmes droits que les hommes quant à l'accès aux fonctions administratives, quant à l'avancement dans la hiérarchie et quant à la rémunération dans toutes les fonctions, selon le principe «A travail égal, salaire égal», consacré par l'art. 14 de la Constitution de l'Organisation internationale du travail.

Le deuxième plan financier cantonal.

Le mystère qui entourait les projets du gouvernement vient d'être dissipé. En effet, au comité central du parti radical, à Spiez, dimanche dernier, M. le conseiller d'Etat Dr Rudolf a exposé la situation financière de notre canton avec les remèdes à y apporter.

Le Conseil-exécutif considère qu'une amélioration budgétaire de fr. 7 900 000 est nécessaire pour rétablir l'équilibre financier; c'est déjà fr. 3 500 000 en plus de ceux que réclamait M. le Dr Guggisberg, chef du département cantonal des finances, lors de la conférence du 4 mars avec les représentants du personnel. De nouvelles ressources doivent rapporter fr. 2 100 000 et il faudra opérer des économies pour le solde de fr. 5 800 000. Une nouvelle réduction des salaires de 8% dégrévera le canton de fr. 2 400 000.

Voici les économies qu'on se propose d'effectuer sur le compte de l'école: réduction des indemnités de remplacement, contribution des communes à l'assurance du corps enseignant, réduction de 6 à 2 mois de la jouissance du traitement après décès, suppression de deux postes d'inspecteurs, suppression de classes en cas de diminution du nombre des élèves, réduction des traitements.

Comme autres mesures d'économies, on envisage la réduction des subventions pour la lutte contre la tuberculose et pour l'Hôpital de l'Ile. Les primes à l'élevage seront portées de fr. 327 000 à fr. 100 000.

M. Rudolf annonça aussi qu'une proposition de réduction des salaires de 6% au lieu de 8%, était restée en minorité, et il fit de notre situation un tableau très sombre qui rend les mesures envisagées indispensables.

Notre secrétaire, M. Graf, entreprit la tâche ingrate de représenter le point de vue du personnel de l'Etat et du corps enseignant: Le gouvernement doit tenir la promesse faite lors des délibérations sur le rétablissement des finances de l'Etat et lors de l'adoption du décret de novembre 1935 sur les traitements. Il était entendu que, sauf circonstances économiques extraordinaires, qui ne se sont pas produites, les traitements actuels étaient garantis pour l'année 1937. Une réduction effectuée en 1937 devrait être considérée par le personnel de l'Etat et le corps enseignant comme une violation de la parole donnée. Du reste, même au cas contraire, les associations du personnel doivent se réserver le droit d'examiner les projets du gouvernement; ceux-ci ne paraissent pas pouvoir être adoptés tels quels.

En particulier, la situation qui serait faite aux instituteurs sans place définitive, deviendrait encore plus pénible. Actuellement, avec une durée de remplacement de 100 jours par année, un jeune homme ne gagne que fr. 1400 et demeure indéniablement à la charge de ses parents. Au vu de ces faits, le Comité cantonal de la S. I. B. proposera à la prochaine assemblée des délégués d'organiser parmi ses membres une collecte en faveur des chômeurs de l'enseignement. La suppression de classes accroîtra encore la difficulté qu'éprouvent les jeunes instituteurs de trouver une place stable. Il semble acquis désormais qu'un certain nombre de chômeurs de l'enseignement, diplômés à grands frais par l'Etat, ne trouveront jamais l'occupation pour laquelle ils ont été formés. L'Etat ne peut aujourd'hui les abandonner à leur sort, et il a en outre le devoir d'étudier sérieusement la question de la limitation du nombre des élèves dans les écoles normales.

Voilà, pour l'instant, les réflexions que suggère l'exposé de M. le Dr Rudolf. Il y aura, malheureusement, lieu d'y revenir.

Dans les Cantons.

Vaud. *Cours complémentaires.* Un instituteur, après enquête, avait formulé comme suit les réformes souhaitables dans l'enseignement complémentaire:

- 1^o Transformation dans le sens de l'orientation professionnelle.
- 2^o Grande souplesse dans l'organisation des cours.
- 3^o Collaboration avec les cours professionnels et commerciaux.
- 4^o Obligation dictée par l'âge et non par la capacité.
- 5^o Suppression de l'ingérence militaire.
- 6^o Les cours ne seraient pas accessibles aux Confédérés d'autres langues.
- 7^o Liberté du samedi après-midi pour les enseignants.
- 8^o Nécessité d'un enseignement post-scolaire.

Or, dit-il dans le « Bulletin corporatif », sur ces huit conclusions, six ont été réalisées à Vevey cet hiver. Il n'a pas été possible de tenir compte de la première et de la sixième.

Une grande liberté avait été laissée aux organisateurs et ces cours se sont donnés de façons bien diverses selon les communes.

Les cours post-scolaires de Vevey réalisent un progrès considérable sur les anciens cours complémentaires.

Le programme varié et électique a plu aux élèves. L'abandon du système de répétition des connaissances primaires a été heureux. Les causeries et entretiens oraux ont rencontré plus de faveur que les exercices écrits de rédaction ou d'arithmétique.

Les conférences qui ont terminé chacun des cours ont été appréciées à leur juste valeur. Les élèves ont été flattés de l'intérêt que MM. les médecins, ingénieurs, professeurs, instituteurs primaires supérieurs leur portaient en leur consacrant chaque mercredi le fruit d'un sérieux travail ou le résultat d'expériences vécues.

Ces nombreuses conférences ont bien allégé la tâche du maître titulaire qui se rend compte que c'est un maximum à ne pas dépasser que de charger le même maître de tenir en haleine deux heures de suite des élèves si attentifs et si bien disposés qu'ils soient. Le maître a vivement apprécié la suppression des cours du samedi après-midi et il enregistre cet allègement avec satisfaction.

Il y aurait lieu de prévoir un programme spécial pour les Confédérés de langue allemande.

Notons toutefois que ces cours, qui demandent une sérieuse préparation, devraient continuer à être indemnisés au même titre que les cours commerciaux ou professionnels. Ils ne devraient pas non plus être compensés par une diminution du nombre d'heures de la classe primaire du titulaire.

Le maître se rend compte de l'importance et de l'utilité qu'il y a à s'occuper de nos jeunes gens depuis la sortie de l'école primaire et, dans des conditions analogues à celles énoncées ci-dessus, il se consacrera avec plaisir à la préparation civique du futur citoyen.

— Les conditions ne sont évidemment pas les mêmes à la campagne, aussi serions-nous heureux d'avoir là-dessus l'opinion de nos collègues jurassiens.

Neuchâtel. *Baisse des traitements.* Le correspondant du « Bulletin corporatif » a dressé un tableau des réduc-

tions opérées sur les salaires et revenus accessoires dans l'enseignement du corps enseignant des villes de Neuchâtel, la Chaux-de-Fonds et le Locle. Il arrive aux résultats suivants:

De tous les serviteurs de l'Etat, ce sont les membres du corps enseignant primaire des localités les plus importantes de notre canton, qui ont été le plus atteints par les réductions de traitements. Bon nombre d'entre eux ont vu disparaître tout ou partie de leurs gains accessoires auxquels les décrets de novembre 1932 ont porté le coup de grâce. Les suppléments communaux qui constituent en fait une indemnité de résidence sont en danger.

Voici ce qu'a coûté à plusieurs d'entre nous la guerre à outrance faite par le Département de l'Instruction publique contre tout gain officiel greffé sur le traitement légal.

| Localités | Cas | Limites des taux de réduction | | Réductions totales sur accessoires officiels |
|------------------------|-----|-------------------------------|----------------|--|
| | | au maximum | non au maximum | |
| Neuchâtel: | | | | |
| Instituteurs | 19 | 13-21 | 9-17,20 | 2 841 |
| Institutrices | 30 | 14,89-20,10 | 11,21-18,37 | 1 020 |
| Le Locle: | | | | |
| Instituteurs | 14 | 13,80-35 | 12,26-21 | 9 272 |
| Institutrices | 26 | 13,20-30.— | 13,80-30.— | 1 760 |
| Chaux-de-Fonds: | | | | |
| Instituteurs | 29 | 14,20-25 | 9,98-28 | 14 976 |
| Institutrices | 62 | 14,75-28.— | 9,49-20,30 | 4 498 |
| | | | Total | 34 367 |

Les réductions varient donc entre 9 et 35 % pour les instituteurs; entre 9,49 et 30 % pour les institutrices.

Et voici un tableau des réductions totales opérées:

| Localités | Cas | Réduction totale | Réduction totale moyenne |
|-------------------------|--------------|------------------------------------|--------------------------|
| | | Cas sur traitements et accessoires | Frs. |
| Neuchâtel: | | | |
| Instituteurs | 19 | 22 721 | 14.17 |
| Institutrices | 30 | 25 062 | 15.21 |
| Le Locle: | | | |
| Instituteurs | 14 | 24 426 | 20.69 |
| Institutrices | 26 | 22 078 | 17.51 |
| Chaux-de-Fonds: | | | |
| Instituteurs | 29 | 46 156 | 19.31 |
| Institutrices | 62 | 57 559 | 17.09 |
| | Total | 180 | 197 993 |
| | | | 17.33 |

L'examen de ce tableau fait constater que 117 titulaires, soit le 65 %, sont au maximum du traitement qui est atteint dès la vingtîème année de service d'après l'échelle de 1921. Ils sont frappés de la plus forte réduction puisque, à la diminution sur le traitement initial, il faut ajouter un abattement de 240 fr. sur la hauteur-paie pour les instituteurs comme pour les institutrices. Parmi ces dernières, ce sont les Locloises qui ont le malheur d'être au premier rang avec le taux de 17,51 %; leurs collègues masculins détiennent également le record avec 20,69 % de moyenne. Cela tient surtout aux gains accessoires qui étaient plus importants dans cette localité que dans les autres. Ils comportent principalement les cours de travaux manuels et les leçons données dans d'autres établissements scolaires: technicum, école secondaire, progymnase, etc.

Divers.

Porrentruy. Chœur mixte. Pour la prochaine répétition fixée au jeudi, 7 mai, à 14 heures, les membres sont priés de revoir les chœurs n°s 50, 57 et 72 du recueil « Porchet ».

Grand Conseil. Au cours de la session de printemps qui s'ouvre le lundi, 11 mai, seront discutés entr'autres: en première lecture, le projet de nouvelle loi sur les impôts directs; un décret modifiant certaines prescriptions des statuts de la Caisse d'assurance du personnel de l'Etat; le nouveau projet de redressement des finances cantonales.

Congrès de la Ligue internationale pour l'éducation nouvelle. Le VII^e Congrès de la Ligue internationale pour l'éducation nouvelle se tiendra à Cheltenham (Angleterre) du 31 juillet au 14 août 1936. Le thème général de ce congrès sera: « L'éducation dans une société libre » (discussion sur les bases de la liberté et les fondements d'une société libre). Parmi les nombreuses commissions de ce congrès nous relevons celle relative à la formation des éducateurs, qui compte parmi ses membres: le Prof. McClelland (Ecosse), Miss Ruth McMurry (U. S. A.), Dr W. Schohaus (Suisse), M. Maurice Weber (France), Dr W. Boyd (Ecosse), Dr Rugg (U. S. A.). Pour tous renseignements, s'adresser à New Education Fellowship, 29 Tavistock Square, London W. C. I.

Congrès de la F. I. A. I. Le prochain congrès de la F. I. A. I. se tiendra à Belgrade (Yougoslavie), entre le 10 et le 15 août 1936.

Congrès universel de la paix. Le XXXI^e Congrès universel de la paix se tiendra à Cardiff (Wales) du 13 au 19 juin 1936. Pour tous renseignements s'adresser au Bureau international de la paix, 8 rue Charles Bonnet, Genève.

Bibliographie.

La Société romande des lectures populaires nous rend ces savoureux: Récits de Jean-Louis, d'Alfred Cérésole, devenus introuvables en librairie et fort rares dans les Bibliothèques. « Vaudoiseries » dans le meilleur sens du terme, ces pages sont imprégnées de bon sens, de sens moral, et d'humour; jeunes et vieux s'en délecteront.

En même temps les amateurs d'aventures trouveront leur compte dans le petit volume à 45 c.: « Trois évadés » par Frédéric Bernard qui leur fournira généreusement l'occasion d'avoir la chair de poule.

La Guilde du Livre. — Une initiative intéressante.

Nous signalons à l'attention de nos lecteurs une innovation intéressante et qui est appelée à donner au mouvement culturel de la Suisse romande, une impulsion nouvelle.

La Guilde du Livre qui vient de se fonder à Lausanne (13, avenue de Beaulieu), a pour but de lutter contre la médiocrité littéraire, la vulgarité de l'édition, et du goût en général, en offrant à tous ceux qui font partie de cette véritable communauté de la bonne lecture, un bulletin littéraire mensuel illustré, de haute tenue, et en outre, tous les trois mois, un volume relié avec goût.

Cette association qui a réussi à s'attacher les services des meilleurs techniciens de l'édition, et dont le conseiller littéraire n'est autre que C. F. Ramuz, se place en dehors de toute organisation commerciale.

Elle ne met pas en vente ses publications, qui sont en général des volumes inédits.

Ses ressources sont constituées par les modiques cotisations de ses membres qui reçoivent au prix de revient toute la production parmi laquelle nous croyons pouvoir distinguer Ramuz, Giono, Gorki, Pourrat, Chateaubriand, etc.

Ce mouvement, qui mérite d'être appuyé, est appelé au plus brillant avenir pour peu que le public y apporte quelque intérêt.

Congrès international des loisirs des travailleurs.

Le Bureau international du travail vient de publier sous le titre « Les loisirs du travailleur » un choix de documents distribués au Congrès international des loisirs du travailleur qui s'est tenu à Bruxelles du 15 au 17 juin 1935. Rapports et communications ont été groupés sous trois rubriques principales. On a réuni sous un premier titre ceux qui traitaient plus particulièrement des problèmes et des méthodes de l'organisation des loisirs ouvriers et de l'éducation populaire. Sous un deuxième titre ont été groupées les descriptions de certaines réalisations caractéristiques. Dans une troisième partie a été placé un rapport sur la Commission internationale des loisirs des travailleurs. La brochure de 158 pages, 3 francs suisses.

La Société des Nations: ses fins, ses moyens, son œuvre.

La Société des Nations vient de publier sous ce titre un nouveau volume.

Dans l'intention du Secrétariat de la S. D. N., cette publication est destinée aussi bien aux éducateurs qui pourront s'en inspirer en vue de la préparation de leurs leçons, qu'aux très nombreuses organisations et personnalités qui sont appelées à manifester leur intérêt pour l'œuvre de la Société des Nations. Le plan de ce volume a été conçu de façon à éviter des références et des détails trop nombreux.

Nous avons encore reçu:

P.-O. Bessire, *Histoire du Jura bernois et de l'ancien Evêché de Bâle*. Un fort volume de 444 pages, chez l'auteur à Porrentruy. Fr. 8.

Ad. Ferrière, *Alimentations et Radiations*. Un volume in-16 de 312 pages, aux Editions du Trait d'Union, Paris. Fr. fr. 12.

Mad. Ganz, *La Psychologie d'Alfred Adler et le développement de l'enfant*. Un volume in-8 de 183 pages; Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 4. 75.

A.-M. Smits-Jenart, *Le système pédagogique de Winnetka*. Un volume de 228 pages, chez Lamertin, Bruxelles. Fr. fr. 20.

Cahiers d'enseignement pratique. Numéros 22 et 23: Les Marais, Quelques souvenirs du Petit Pierre, par Anatole France; chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 1 et 1. 20.

Grandjean et Lasserre, *Cours de Langue française, Syntaxe et Etymologie*. Un volume de 262 pages; chez Payot & Cie. Fr. 4.

Bulletin du Bureau d'Education nouvelle, 1^{er} trimestre 1936. Une brochure de 52 pages; abonnement annuel fr. 5, par le Bureau International d'Education.

L. Walther, *Orientation professionnelle et carrières libérales*. Un volume de 161 pages, dans la collection d'Actualités pédagogiques; chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. fr. 3. 50.

D. Buscarlet, *La Réformation à Genève*. Une brochure in-8 de 112 pages, illustrée; chez Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 1. 50.

La nouvelle carte murale de l'Europe. Commentaire par Ch. Burky. Une brochure de 30 pages; chez Payot, Lausanne. Fr. 1.

Nous reviendrons sur ces ouvrages dans notre prochain Bulletin bibliographique.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Zweites kantonales Finanzprogramm.

Die Antwort des Kantonalvorstandes an den Regierungsrat des Kantons Bern:

Hochgeehrter Herr Regierungsratspräsident!

Hochgeehrte Herren Regierungsräte!

Am 4. März 1936 hat eine Delegation des Regierungsrates den Vertretern des Staatspersonalverbandes und des Bernischen Lehrervereins die Eröffnung gemacht, dass die Finanzlage des Kantons Bern auf den 1. Januar 1937 hin einen neuen Lohnabbau von 8 % notwendig mache. Damit würden dann das bernische Staatspersonal und die bernische Lehrerschaft gleich behandelt wie das eidgenössische Personal. Unsere Vertreter wiesen schon bei der Besprechung vom 4. März darauf hin, dass die Lehrerschaft nicht gleich behandelt werden könne wie die Beamten und Angestellten der Eidgenossenschaft. Die bernischen Lehrerbesoldungen sind nach wie vor sehr bescheidene. Ein neuer Lohnabbau müsste die Lehrerschaft in eine wahrhaft drückende Lage hineinführen. Die bernischen Primarlehrer müssen zudem seit dem 1. Oktober 1935 eine Mehrprämie von 2 % an die Lehrerversicherungskasse leisten, was praktisch einem Lohnabbau gleichkommt.

Wir haben die Frage eines neuen Lohnabbaus unsren Mitgliedern zur Prüfung unterbreitet. Gestützt auf die Antworten der Sektionsversammlungen sind wir in der Lage, Ihnen folgende Antwort zu erteilen:

1. Unsere Sektionen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, dass der Lohnabbau kein taugliches Mittel ist, um die Volkswirtschaft und damit auch die öffentlichen Finanzen zu sanieren. Der Lohnabbau führt erfahrungsgemäss zu Schrumpfungen in der Wirtschaft und damit zur Verringerung der Steuereingänge. Auf diese Weise gestaltet sich die Lage der Finanzen immer schlimmer, und es müssen später neue Lohnabbauforderungen gestellt werden. Wir kommen so zu einer Schraube ohne Ende, und schliesslich sinken die Lohnempfänger auf eine Stufe zurück, die unter derjenigen der Vorkriegszeit steht. Nun steht aber fest, dass die Besoldungen vor 1914 ungenügende waren und dass schon damals Lohnbewegungen in Aussicht standen. Diese wurden dann durch den Kriegsausbruch unterbrochen.

2. Unsere Sektionen verlangen, dass auf alle Fälle im Jahr 1937 kein neuer Lohnabbau eintritt. Wir erinnern an das Verprechen des Regierungsrates bei der Beratung des Wiederherstellungsgegesetzes. Gestützt auf dieses Versprechen sind wir mit andern Arbeitnehmernverbänden energisch für das erwähnte Gesetz eingetreten, und wir dürfen wohl behaupten, dass die Aktion der Arbeitnehmerverbände viel zur Annahme des Gesetzes beigetragen hat. Ein Bruch dieses Versprechens würde eine schwere Erschütterung des Vertrauens in die Behörden mit sich führen.

Deuxième plan financier cantonal.

La réponse du Comité cantonal au Conseil-exécutif du Canton de Berne:

Très honoré Monsieur le président du Conseil-exécutif,
Très honorés Messieurs les conseillers d'Etat,

A la date du 4 mars 1936, une délégation du Conseil-exécutif a informé les représentants de l'Association du personnel de l'Etat et ceux de la Société des Instituteurs bernois que la situation des finances du canton de Berne nécessitait une nouvelle baisse de 8 % des salaires, applicable dès le 1^{er} janvier 1937, et que de la sorte, le personnel de l'Etat et le corps enseignant bernois seraient traités de la même manière que le personnel de la Confédération. Déjà lors de la conférence du 4 mars, nos représentants attirèrent l'attention sur le fait que le personnel enseignant ne pouvait être traité de la même façon que les fonctionnaires et employés de la Confédération. Les traitements des instituteurs bernois sont, comme toujours, fort modestes.

Une nouvelle réduction des traitements mettrait le corps enseignant dans une situation vraiment écrasante. Au surplus, les maîtres primaires bernois payent, depuis le 1^{er} octobre 1935, une majoration de prime de 2 % à la Caisse d'assurance des instituteurs, ce qui équivaut, pratiquement, à une baisse de salaire.

Nous avons soumis à l'appréciation de nos membres la question d'une nouvelle réduction de traitements. En nous basant sur les réponses de assemblées de section, nous sommes en mesure de vous communiquer la réponse suivante:

1^o Nos sections sont, comme toujours, d'avis que la baisse des traitements n'est pas le moyen approprié pour assainir les finances de l'Etat et, partant, l'économie publique; l'expérience prouve que l'abaissement des salaires entrave l'économie générale et par conséquent amoindrit les ressources imposables. De la sorte l'état financier du canton ne fait que s'aggraver toujours plus, et cet état de choses ne peut engendrer, à son tour, dans la suite, que des demandes visant à de nouvelles diminutions de salaires. Nous en arrivons ainsi au système de la vis sans fin; et, en définitive, les salariés sont relégués à un degré de l'échelle des traitements plus bas que celui de la période d'avant-guerre. Or, il est incontestable que les traitements de 1914 étaient insuffisants et qu'alors, déjà, des mouvements de hausse de salaires se faisaient sentir. La déclaration de la guerre a alors mis fin à ces vétilités.

2^o Nos sections exigent en tout cas qu'il ne soit donné suite à aucune réduction de traitements en l'année 1937. Nous rappelons la promesse faite par le Conseil-exécutif lors de la discussion sur la loi relative au rétablissement de l'équilibre financier de l'Etat. Forts de cette promesse nous sommes, avec

Der Grossen Rat des Kantons Bern hat übrigens im Dekret vom 19. November 1935 ausdrücklich festgestellt, dass die Lohnansätze der Jahre 1934 und 1935 bis zum 31. Dezember 1937 Geltung haben sollen. Eine frühere Änderung dürfe nur kommen, wenn neue außerordentliche wirtschaftliche Verhältnisse eintreten. In der Diskussion im Grossen Rat wurde dabei ausdrücklich festgestellt, dass eine Änderung nicht einfach eintreten könne, wenn die Verhältnisse vom November 1935 weiterdauern sollten. Heute konstatieren wir, dass durch verschiedene Preissteigerungen auf wichtigen Lebensmitteln die Verhältnisse sich eher zu ungünstigen Arbeitnehmer verschoben haben. Auf der andern Seite haben sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt etwas verbessert. So war in der Presse zu lesen, dass in der Uhrenindustrie eine erhebliche Besserung des Beschäftigungsgrades eingetreten ist. Auf keinen Fall kann man sagen, dass außerordentliche Verschiebungen stattgefunden haben, die einen neuen Lohnabbau schon im Jahre 1937 bedingen.

3. Gemäss den Erklärungen von Herrn Finanzdirektor Guggisberg soll der Lohnabbau nur einen Teil des zweiten kantonalen Finanzprogramms bilden. Rund zwei Millionen Franken sollen durch Einsparungen in der Staatsverwaltung eingebracht werden. Wir befürchten, dass auch die Schule hier Opfer bringen muss. Wir möchten deshalb in erster Linie einen Einblick in das gesamte Finanzprogramm haben. Es würde uns dies auch ermöglichen, positive Vorschläge zur Sanierung der Staatsfinanzen einzureichen, wozu wir in der Konferenz vom 4. März 1936 eingeladen wurden. Selbstverständlich interessiert es uns auch, welche Opfer andern Kreisen der Bevölkerung auferlegt werden sollen.

4. Wir erkennen bei unserer Stellungnahme die schlimme Finanzlage des Staates keineswegs, und wir sind bereit, an ihrer Verbesserung mitzuarbeiten. Dabei möchten wir aber nicht als besondere Klasse betrachtet werden, der man ganz besondere Opfer auferlegen darf. Unsere Mitarbeit wird sich im Rahmen derjenigen aller Staatsbürger halten müssen. Eine gerechte Lastenverteilung ist die Voraussetzung zu unserer Mitarbeit.

Hochachtend zeichnen

Bern, den 20. April 1936.

Namens des Kantonalvorstandes
des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident:
Dr. Wilh. Jost.

Der Sekretär:
O. Graf.

Lob und Tadel für die Schüler ins

102

Lota-Zensurheft

notiert, erleichtert der Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschule die gewissenhafte Erteilung der Schulberichte und Zeugnisse. Das Lota-Zensurheft kann in IV. Auflage, Format 16/24, zu Fr. 1.70 franko bezogen werden von

H. Hänni, Oberlehrer, Liebefeld/Bern

d'autres associations d'employés, partis énergiquement en guerre pour faire accepter cette loi, et, nous osons bien prétendre que cette action commune a beaucoup contribué à l'approbation de ladite loi. Si le Conseil-exécutif revenait sur sa promesse, il ébranlerait gravement la confiance qu'on a en lui.

Le Grand Conseil du canton de Berne a, d'ailleurs, expressément dit, dans le décret du 19 novembre 1935, que les normes de traitements des années 1934 et 1935 auront force de loi jusqu'au 31 décembre 1937, et qu'il ne sera dérogé à cette règle qu'au cas où de nouvelles difficultés économiques extraordinaires surgiraient. Lors de la discussion, à ce sujet, en séance du Grand Conseil, on avait textuellement dit qu'il ne pourrait être apporté aucune modification au décret si la situation de novembre 1935 devait se prolonger encore. Aujourd'hui, nous constatons que la hausse des prix de diverses denrées alimentaires a plutôt porté préjudice aux employés. D'autre part, les conditions du marché de la main-d'œuvre se sont quelque peu améliorées. On a pu lire, dans la presse, que l'industrie horlogère accuse une sensible reprise du travail. En tout cas, il est absolument faux de prétendre que la crise s'est aggravée à tel point qu'elle nécessite une nouvelle diminution des traitements pour l'année 1937 déjà.

3^o D'après les déclarations de Monsieur Guggisberg, Directeur des finances, la baisse de traitements ne doit constituer qu'une partie du deuxième programme cantonal des finances. L'administration de l'Etat doit réaliser, par des compressions économiques, deux millions de francs en chiffre rond. Nous craignons fort que cette économie ne doive être supportée par l'école. Aussi voudrions-nous, en tout premier lieu, jeter d'abord un coup d'œil sur l'ensemble du programme financier. Cela nous permettrait aussi de présenter des propositions positives en vue de l'assainissement des finances de l'Etat, assainissement pour lequel nous avions été convoqués à la conférence du 4 mars 1936.

4^o Nous ne méconnaissons pas, bien que maintenant nos déclarations, que les finances de l'Etat sont dans une situation critique, et nous sommes d'accord de collaborer à leur amélioration. Au surplus, nous ne tenons pas à être considérés comme classe particulière à laquelle il est loisible d'imposer des sacrifices tout spéciaux.

Notre collaboration devra se maintenir dans les limites de celle de tous les autres citoyens. Une juste rétribution des charges est la condition de notre collaboration.

Avec parfaite considération

Berne, le 20 avril 1936.

*Au nom du Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois,*

Le président: Le secrétaire:
Dr Wilh. Jost. O. Graf.

Aus den Verhandlungen des Kantonavorstandes des Bernischen Mittellehrervereins.

Sitzung vom 25. April 1936.

Der Kantonavorstand des Bernischen Mittellehrervereins hat die diesjährige Abgeordnetenversammlung festgesetzt auf *Samstag den 16. Mai 1936, vormittags 10 Uhr, in der Schmiedstube, Zeughausgasse, Bern.*

Ausser den statutarischen Jahresgeschäften kommen zur Behandlung:

1. Wahlen:

- a. Wahl von drei Mitgliedern des Kantonavorstandes des Bernischen Mittellehrervereins;
- b. eines Mitgliedes des Kantonavorstandes des Bernischen Lehrervereins;
- c. des Präsidenten, des Vizepräsidenten und des Sekretärs der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins.

2. Partialrevision der Statuten.

3. Lohnabbau.

4. Massnahmen gegen die Ueberfüllung des Sekundarlehrerberufes.

5. Arbeitsprogramm.

Zu diesen Geschäften haben wir folgende Bemerkungen zu machen:

Wahlen :

a. Wahl von drei Mitgliedern des Kantonavorstandes des Bernischen Mittellehrervereins.

Im Austritt befinden sich die drei Vertreter des Juras, die Herren Dr. Baumgartner, Delsberg, Wuest, Münster, und Salgat, Bern.

Im Amte verbleiben: Frl. Lanz, Vertreterin der Sektion Bern-Stadt; Herr Zbinden, Langnau, Vertreter der Sektion Emmental; Herr Müller, Meiringen, Vertreter der Sektion Oberland; Herr Weibel, Belp, Vertreter der Sektion Mittelland, sowie die beiden Vertreter des Gymnasiallehrervereins, die Herren Dr. Wyss, Biel, und Walther, Bern.

Die austretenden Mitglieder sind zu ersetzen wie folgt: durch einen Sekundarlehrer aus der Sektion Jura; durch einen Sekundarlehrer aus der Sektion Seeland; durch einen Sekundarlehrer aus der Sektion Oberaargau.

Der Kantonavorstand ersucht die betreffenden Sektionsvorstände, ihre Wahlvorschläge bis Freitag den 15. Mai 1936 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins einzureichen.

b. Wahl eines Mitgliedes in den Kantonavorstand des Bernischen Lehrervereins.

Im Austritt befindet sich Herr Dr. Wilh. Jost, Bern, Präsident des Kantonavorstandes des Bernischen Lehrervereins, während Herr Huggler, Nidau, noch zwei Jahre im Amte verbleibt.

Der Kantonavorstand drückt an dieser Stelle Herrn Dr. Jost den wärmsten Dank aus für die grossen Dienste, die er der bernischen Lehrerschaft während der letzten sechs Jahre geleistet hat.

Die Ersatzwahl wird durch die Abgeordnetenversammlung getroffen; der Kantonavorstand wird dazu einen Vorschlag aufstellen.

Des délibérations du Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Séance du 25 avril 1936.

Le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes a fixé sur *samedi, 16 mai 1936* (à 10 h. du matin), au *Restaurant des Maréchaux, rue de l'Arsenal, à Berne*, l'assemblée des délégués de cette année.

Outre les affaires administratives statutaires, on y traitera des sujets suivants:

1. Nominations:

- a. nomination de trois membres du Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes;
- b. nomination d'un membre du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois;
- c. nomination du président, du vice-président et du secrétaire de l'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

2. Revision partielle des statuts.

3. Réduction de traitements.

4. Mesures à prendre contre l'affluence vers la profession de maître secondaire.

5. Programme d'activité.

A l'endroit de ces tractanda, nous présentons les observations suivantes:

Nominations :

a. Nomination de trois membres du Comité cantonal de la Société bernoise des Maitres aux écoles moyennes.

Se démettent de leurs fonctions: les trois représentants du Jura, MM. le Dr Baumgartner (Delémont), Wuest (Moutier) et Salgat (Berne).

Restent en fonctions: Mademoiselle Lanz, représentant la section de Berne-Ville; M. Zbinden (Langnau), représentant la section de l'Emmental; M. Müller (Meiringen), représentant la section de l'Oberland; M. Weibel (Belp), représentant la section du Mittelland; ainsi que les deux représentants de la Société de professeurs de gymnase: MM. le Dr Wyss (Bienne) et Walther (Berne).

Les membres sortants seront remplacés comme suit: par un maître secondaire de la section du Jura; par un maître secondaire de la section du Seeland; par un maître secondaire de la section de la Haute-Arovie.

Le Comité cantonal invite les comités desdites sections à faire parvenir d'ici à vendredi 15 mai 1936 leurs propositions de nomination au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

b. Nomination d'un membre au Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

Au nombre des membres sortants se trouve M. le Dr Guillaume Jost (Berne), président du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois, tandis que M. Huggler (Nidau) reste encore deux ans à son poste.

Le Comité cantonal exprime, ici, à M. le Dr Jost sa plus vive gratitude pour les grands services qu'il a rendus au corps enseignant bernois pendant ces dernières années.

Partialrevision der Statuten.

Im Jahre 1922 wurde zwischen dem Bernischen Mittellehrerverein und der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer ein Abkommen getroffen. Gemäss diesem Abkommen sind die Mitglieder des Bernischen Mittellehrervereins verpflichtet, in die Stellvertretungskasse einzutreten, sofern an ihrer Schule nicht besondere Vorschriften über das Stellvertretungswesen bestehen. Andererseits nimmt die Stellvertretungskasse keine Mittellehrer als Mitglieder auf, die nicht Mitglied des Bernischen Mittellehrervereins sind.

Es ist nun gewünscht worden, dieses Abkommen in den Statuten festzulegen. Der Kantonavorstand schlägt deshalb folgenden neuen § 2^{bis} vor:

« Die Mitglieder des Bernischen Mittellehrervereins sind verpflichtet, der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer anzugehören. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind solche Mitglieder, an deren Schulen das Stellvertretungswesen besonders geordnet ist.

Der Eintritt in die Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer ist gebunden an die Mitgliedschaft im Bernischen Mittellehrerverein.

Arbeitsprogramm 1936/37.

Der Kantonavorstand ist der Auffassung, dass die zwei Hauptfragen, Lohnabbau und Massnahmen gegen die Ueberfüllung des Sekundarlehrerberufes, den Verein im nächsten Geschäftsjahr vollauf in Anspruch nehmen werden. Er verzichtet deshalb auf die Aufstellung von Vorschlägen für ein besonderes Arbeitsprogramm. Dagegen macht er die Sektionen auf die nachfolgenden Fragen aufmerksam, die heute im Vordergrund der Diskussion stehen; es sind dies

- a. der Uebertritt von der Primarschule zur Sekundarschule und der Uebertritt von der Sekundarschule zur höhern Mittelschule.

Dieses Thema ist im Mittellehrerverein schon besprochen worden; aber es drängt sich immer und immer wieder in den Vordergrund.

- b. Die Einführung des Arbeitsprinzips in der Mittelschule.
- c. Der Einfluss einer allfälligen Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen auf die Mittelschule.

Die Tagespresse hat die Notiz gebracht, dass Herr Oberstdivisionär Frey sich an die Spitze einer Bewegung gestellt hat, die die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen bezweckt. Der Kantonavorstand hält es deshalb für gegeben, dass die Lehrerschaft sich frühzeitig mit dieser Frage beschäftigt.

Schweizerischer Lehrerkalender 1936/37

Preis Fr. 2.75. Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85
Reinertrag zugunsten der schweizerischen
Lehrerwaisenstiftung. Zu beziehen beim

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

C'est l'assemblée des délégués qui élira le nouveau membre, sur la proposition du Comité cantonal.

Revision partielle des statuts.

En 1922 a été conclue une convention entre la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes et la Caisse de remplacement des Maîtres aux écoles moyennes bernoises. Aux termes de cet arrangement les membres de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes sont tenus de faire partie de la Caisse de remplacement, pour autant qu'il n'existe pas, dans leur école, de prescriptions spéciales sur le système de remplacement. D'autre part, la Caisse de remplacement ne reçoit comme membre aucun maître d'école moyenne si celui-ci n'est pas déjà affilié à la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Or, l'on a souhaité que cette convention fût portée dans les statuts. Le Comité cantonal propose donc le nouveau § 2^{bis} suivant:

« Les membres de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes sont obligés de se rallier à la Caisse de remplacement des Maîtres aux écoles moyennes bernoises. Sont exceptés de cette obligation les membres enseignant dans des écoles où est spécialement organisé le système de remplacement.

L'entrée à la Caisse de remplacement des maîtres d'écoles moyennes bernoises est liée à la qualité de membre de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Programme d'activité de l'exercice 1936/37.

Le Comité cantonal estime que les deux questions principales, à savoir: la réduction de traitements et les mesures à prendre contre l'affluence extraordinaire vers la profession de maître secondaire réclameront toute l'attention de la Société au cours de tout l'exercice annuel qui a commencé. Il renonce donc à établir des propositions pour un programme spécial d'activité. Par contre, il attire l'attention des sections sur les questions suivantes, qui sont aujourd'hui au premier plan de la discussion, à savoir:

- a. Le passage de l'école primaire à l'école secondaire et le passage de l'école secondaire aux écoles moyennes supérieures.

Ce sujet a déjà été discuté au sein de la Société des Maîtres aux écoles moyennes, mais il ne cesse de s'imposer toujours plus à l'attention.

- b. L'introduction du principe de l'école active, dans les écoles moyennes.
- c. L'influence qu'exercera la réintroduction éventuelle des examens de recrues sur l'école moyenne.

La presse du jour apporte la nouvelle que M. Frey, colonel divisionnaire, s'est mis à la tête d'un mouvement visant au rétablissement des examens de recrues. Le Comité cantonal est donc d'avis que le personnel enseignant s'occupe le plus tôt possible de cette question.

Offene Lehrstelle

Am Freien Gymnasium in Bern ist die Stelle eines Lehrers für Mathematik und Physik am Obergymnasium neu zu besetzen. Besoldung nach Regulativ. Der Eintritt in die Bernische Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch. Anmeldungen, mit Lebenslauf und Ausweisen über Studien und bisherige Lehrtätigkeit, sind bis zum 23. Mai an den Unterzeichneten zu richten.

121

Im Auftrag der Direktion des Freien Gymnasiums Bern:

Dr. F. Schweingruber, Rektor.

Mehrere gebrauchte

Schulbänke

(für 3. und 4. Schuljahr) billig zu verkaufen. Privatschule Kirchenfeld, Bern, Bubenbergstr. 50. Telephon 33.960.

120

Spottbillig

verkaufe ich: 1. mein Klavier, sehr gut im Ton, für Fr. 500.—; 2. meine Violine, für Fr. 60.—; 3. meine ganze Bibliothek, mit dem historisch-biographischen Lexikon der Schweiz, für Fr. 350.—. Ernst Schmocker, Lehrer, Beatenberg.

124

Elegante Damenschuhe in Spezialausführung.



Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

Bally-Vasano Schuhe

Leukerbad

Wallis (1411 m), Telephon 21

Besuch der warmen Heilquellen (51°). Warme Fussbäder im Freien gratis, interessante Spaziergänge: Gemmipass 2329 m, Torrenthorn 3003 m. Leitern von Albinen. Sehr gut empfangen werden Sie im Hotel des Etrangers. Spezialpreise. Grosser Platz für Picknick und Spiele.

118

Mmes Zumofen-Lagger.

Erlach HOTEL FROHSINN

Besteingerichtet für Schulen (Spezial-Menus). — Grosser schattiger Garten. — Höflich empfiehlt sich

101

Familie H. Schneider

Telephon 13

Materialien und Werkzeuge für die

Berner-Schrift

liefert vorteilhaft:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag

18



und gute Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Solothurn Restaurant Wengistein

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine und Hochzeiten usw. Grossé Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. — Stallungen. — Telephon 3.13.

Mit höflicher Empfehlung O. Gerber-Weber, Küchenchef.

Biel Blau Kreuz-Hotel
Telephon 27.44 77 Centralplatz
Günstige Lokalitäten für Schulen u. Vereine

Biberenbad

25 Minuten von der Station Gümmenen. Altbekannter Landgasthof, lieblich gelegen, abseits der Strasse. Gute Autozufahrt. Gepflegte Küche und Keller. Bachforellen. Küchengeräuchertes. Hähneli. Grosser Saal für Vereine. Tel. 29. 117

E. Tröhler.

Murten Restaurant z. Brasserie

Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See und Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen u. Vereinen.

89 A. Bohner, Bes., Tel. 258.

ERLACH **Gasthof Erle**
Gartenwirtschaft
Schulen, Vereinen u. Gesellschaften empfiehlt sich bestens
Telephon 8 86 Gottlieb Stettler.

WORINGER



250.000
100.000
50.000
40.000
25.000
etc.

Jawohl, Seva 3 schüttet nicht weniger wie 60% der gesamten Lossumme in Treffern aus. So hohe Gewinnchancen bietet nur Seva. Der Ziehungs-termin wurde von Anfang an auf den **31.Juli 1936** festgesetzt. Seva **allein** gibt Ihnen diese Gewissheit - erspart Ihnen endloses Warten. Statt zu zögern sollten Sie Ihr Los jetzt schon kaufen - wer weiss, vielleicht lässt sich sein Preis später nicht wieder so gut erübrigen. Fr. 20.- (10er-Serie mit sicherem Treffer Fr. 200.-) plus 40 Cts. für Porto. Postcheck **III 10026**. Adr.: Seva-Lotterie, Bern.

SEVA
3
DIE GANZ KURZFRISTIGE!

Klavier **SEVA**

Burger, Schmidt-Flohr **Fr. 185,**
390, 485, 575, 690, 900

E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Karl Eugen Kremer

Konzertmeister

Violin-Unterricht

jede Stufe

104 Wabernstrasse 5, Bern.

Occasion-
Konzert-Flügel

Marke : Grotrian - Steinweg,
wie fabrikneu, 5 Jahre schriftliche Garantie, ist umständlich
aber äusserst preiswert zu verkaufen, bei

O. Hofmann, Bern

Bollwerk 29

Gebrauchtes Klavier wird in
Tausch genommen. 100

Zu verkaufen ein fast neues

Harmonium

Ritz-Kaim. 11 Registerzüge. 2 Kniestellwerker. Nussbaumgehäuse.
Interessenten gefl. schreiben unter Chiffre B. Sch. 111 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Möbel Bieri

RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Regelmässig inserieren
bringt Geschäftserfolge!

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen,

184

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln